



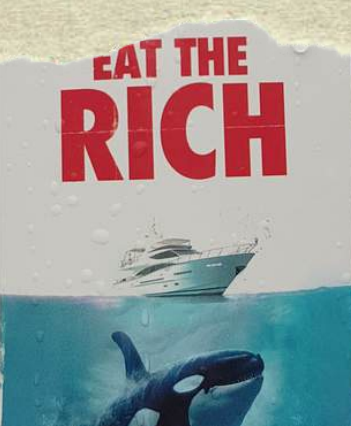
Feministische Geo-RundMail

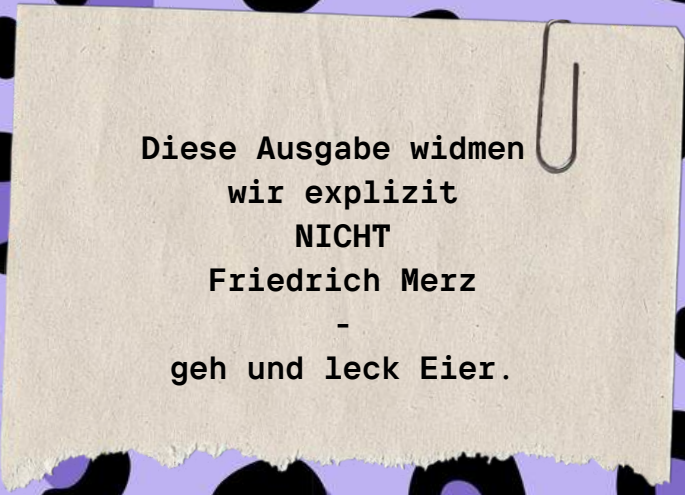
Informationen rund um feministische Geographie

Nr. 104 | August 2026



Themenheft:
Feministische Perspektiven auf
Austerität und Krise





Diese Ausgabe widmen
wir explizit
NICHT
Friedrich Merz
-
geh und leck Eier.

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial, femgeo Kiel	2
Beiträge	.15
Interview zu Austerität in Kiel	
<i>Bündnis Stoppt den Kürzungswahn Kiel</i>	.15
Wohnen in Krisen	
<i>AK Kritische Geo Münster</i>	.21
Krieg, Krise und Körper: Warum Frauen* die Last des Systems tragen <i>Lennart Niemeyer</i>	.27
Zine Radical Glasgow	
<i>Melinda Uhl</i>	.33
9 to 5 but make it whimsy	
<i>femgeo Kiel</i>	.58
Ein Jahr des Sozialabbaus - statt Investition in unsere Zukunft <i>IJV Kiel</i>	.64
Tagungen & Veranstaltungen	.67
Impressum.	.68



EDITORIAL

Liebe Leser*innen,
Moin, wie wir hier in Kiel sagen!

Wie schön, dass ihr es zur aktuellen Ausgabe der feministischen Geo-RundMail geschafft habt. Diese Ausgabe herauszugeben, war für uns als Hochschulgruppe sehr aufregend, zeitweise herausfordernd, aber auch lehrreich und spannend. Als wir im Sommer 2025 gefragt wurden, ob wir uns vorstellen könnten, eine Ausgabe der RundMail herauszugeben, haben wir relativ spontan zugesagt. Von Anfang an stand dabei fest, dass wir die Ausgabe nutzen wollen, insbesondere aktivistischen Stimmen Raum zu geben. Als Hochschulgruppe für feministische Geographien Kiel sehen wir uns einerseits selber in einer aktivistischen Position: Wir möchten Räume schaffen für kritische, feministische Perspektiven auf Themen aus dem Studium oder dem Alltag und die Gruppe nutzen, um uni- sowie externe Macht- und Diskriminierungsstrukturen in Frage zu stellen. Andererseits sehen wir Aktivismus und aktivistische Praxen grundlegend als wichtiges Mittel gegen aktuelle autoritäre Entwicklungen und Politiken eines krisenhaften Systems.

Als Gruppe sind wir aktuell Teil eines Kieler Bündnisses, was sich gegen kommunale Sparpolitiken und Kürzungen im sozialen Sektor einsetzt. Neben dem sozialen Bereich ist dabei auch der Bildungssektor und damit unsere Universität betroffen. Das resultiert in höheren Semesterbeiträgen und der Einführung einer sogenannten Verwaltungsgebühr für Studierende. Durch eine eingeführte Wiedereinstellungssperre verschlechtert sich gleichzeitig die Betreuung in der Lehre. Bei der Wahl des Themas dieser Ausgabe der Rundmail haben wir uns daher für einen aktivistischen Fokus auf Austeritätspolitik und Krise entschieden. Was wir unter diesen Themen und Begriffen konkret verstehen, könnt ihr auf den nächsten Seiten lesen.

Um die Begriffe für uns greifbarer zu machen und uns als Hochschulgruppe kreativ über das Thema auszutauschen, haben wir gemeinsam Zines erstellt. Dadurch konnten wir eigene Assoziationen mit Austerität und Krise identifizieren und Schwerpunkte setzen.



Das erste hier abgebildete Zine fasst unsere lokale Perspektive zusammen und wurde hauptsächlich aus einem alten Demo-Infoplatat der Initiative "Stoppt den Kürzungswahn", die im Rahmen eines schriftlichen Interviews Teil der Ausgabe ist, erstellt. Damit verbildlicht es den aktivistischen Ursprung des Themas der Ausgabe.

ZiNeS

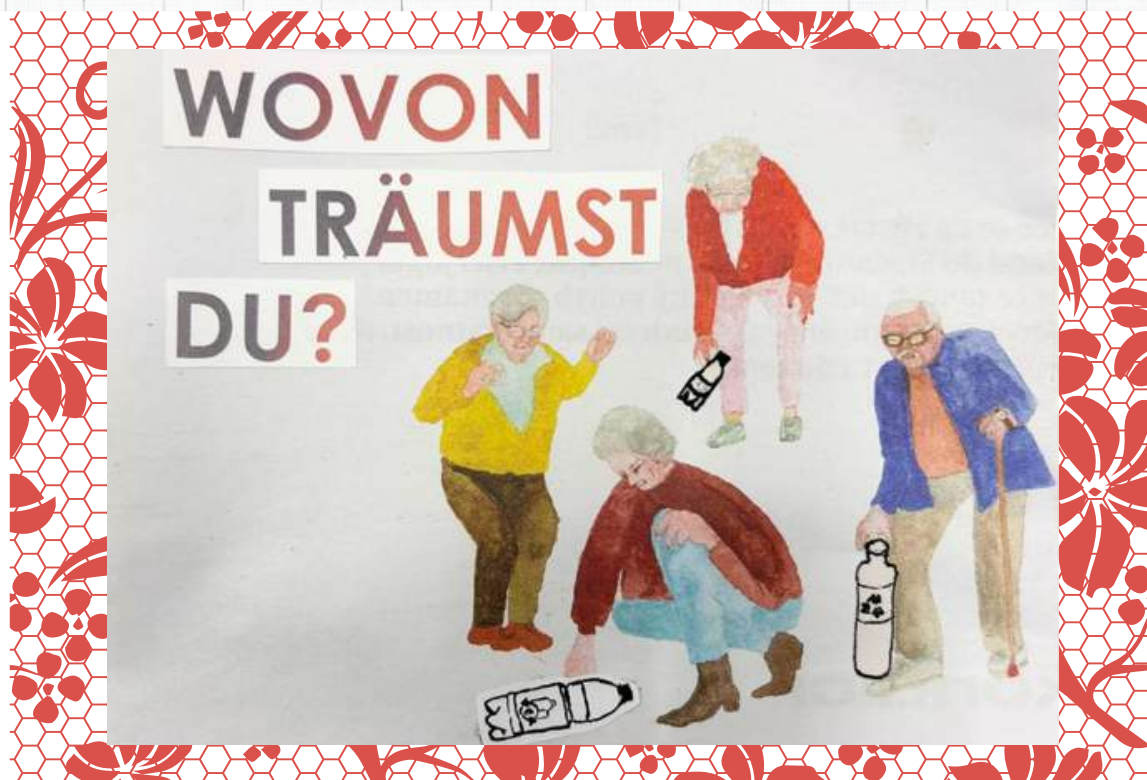


Die weiteren Zines möchten wir hier nicht schriftlich analysieren, sondern primär für sich selbst stehen lassen :).



4
e
i
N
e
Z
i





Sticker in dieser Ausgabe

Fotos von Stickern, wie ihr ihn hier seht, werden euch als roter Faden durch diese Ausgabe begleiten. Während der Bearbeitung des Hefts haben wir versucht, in unseren alltäglichen Wegen durch die Stadt möglichst viele themenrelevante Sticker zu fotografieren. Mit den Stickern wollen wir festhalten, wie das Thema unserer Ausgabe durch visuelle und materielle Interventionen (Tulke 2019: 172) in die Produktion des urbanen Raumes und unseren Alltag gebracht wird. Dabei gehen wir davon aus, dass städtischer Raum sozial konstruiert (Lefebvre 1974: 386ff) und in seiner Produktion in kapitalistischen Gesellschaften umkämpft ist (Belina & Michel 2007: 18). Ausgehend davon folgen wir der theoretischen Herleitung Lilly Altmeyers in ihrem Kapitel zu "Stickern als Raumaneignungsstrategie" (2022). Demnach kann Stickern als Praktik gesehen werden, "die Aneignungskämpfe im öffentlichen Raum verdeutlicht" (Altmeyer 2022: 247).



Vielleicht wird die ein oder andere Person ja selber motiviert, ebenso wie wir, aufmerksamer durch die eigene Umgebung zu laufen und selber an dieser Form der Raumaneignung teilzunehmen - genug rechte Sticker zum Überkleben gibt es bestimmt.

Austerität abgeleitet von dem griechischen Begriff für ‚Herbheit, ‚Strenge‘ (*Austerität - Schreibung, Definition, Bedeutung, Synonyme, Beispiele* 2017), steht heute für staatliche Sparpolitik, die stark mit Kürzungen arbeitet (Wiegand 2026: 11). Während des zweiten Weltkriegs wurde der Begriff erstmals in einem wirtschaftlichen Kontext benutzt, um die Ausgabenkürzungen in Großbritannien zu beschreiben. Ziel dieser Kürzungen war es, die Wirtschaft zu stabilisieren und den Krieg zu finanzieren (Gründler & Potrafke 2019: 5). Später sorgten finanzielle Krisen, wie die Ölpreiskrisen 1973 und 1979 oder die Weltwirtschaftskrise 2008, dafür, dass der Begriff in Europa häufiger fiel. Auch während der Amtszeit der neoliberalen Premierministerin Margaret Thatcher wurde oft von Austerität gesprochen (Gründler & Potrafke 2019: 7f.). Auseinandersetzungen mit Austeritätspolitik anhand kapitalistischer Logiken kommen (u.a. aufgrund der unklaren Definition von Austerität) zu widersprüchlichen Ergebnissen: Teils wird Austerität als begünstigender Faktor für Wirtschaftswachstum beschrieben, teils als Wachstumshindernis (Gründler & Potrafke 2019: 1).

Krise Eine Krise ist ein „Zustand der Gesellschaft, bzw. zentraler gesellschaftlicher Bereiche (Wirtschaft, Bildungswesen, Sozialstaat), in dem unter Zeitdruck schwierige Probleme der Anpassung, der Koordination und ggf. der Struktur-veränderung und Systemerhaltung zu lösen sind“ (Schäfers 2024: 281). Eine Krise wird oft erst durch Erzählungen konstruiert, die verschiedene Probleme als Symptome einer allgemeinen, be-drohlichen Lage zusammenführen (Wiegand 2026: 47). Dabei ist die Deutungshoheit über Charakter, Ursachen und mögliche Lösungsansätze einer Krise politisch umkämpft, denn: hieraus ergibt sich der (staatliche) Umgang mit besagter Krise (Steg 2020: 432; Wiegand 2026: 52).

Austerität & Krise Systemische Krisen (wie die Bankenkrise 2008) können diskursiv in staatliche Krisen umgedeutet werden, wobei der Wohlfahrtsstaat in Frage gestellt und Kürzungen im öffentlichen Sektor legitimiert werden (Sarnow 2023: 28; Petzold 2026: 210). Dabei werden Sparmaßnahmen als alternativlos dargestellt und im föderalen Mehrebenensystem kaskadenartig von oben (Bund) nach unten (Bundesländer) und schließlich auf die Kommunen und Stadtteile abgewälzt (Peck 2015: 21; Wiegand 2026: 73).

Militarisierung

Militarisierung beschreibt den "Prozess der Zunahme des militärischen Einflusses gegenüber der Zivilbevölkerung" (Bayer et al. 2024: 38). Krisendiagnosen (wie der Ausbruch des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine im Jahr 2022) können als Wendepunkte bzw. Katalysatoren für eine fortschreitende Militarisierung dienen (Bayer et al. 2024: 38; Wiegand 2026: 17; Käßmann 2024: 41).



Off's Maul

Kriegsbild



Unsere Perspektive

In unserem Titel sprechen wir von feministischen Perspektiven. Damit meinen wir, dass wir die Auswirkungen von Austeritätspolitik anhand der Dimensionen Gender, bzw. sozial konstruiertem Geschlecht, aber auch race und Klasse betrachten wollen. Dabei versuchen wir macht- und hierarchiekritischen Perspektiven zu folgen.

Wie hängen Krisen, Austerität und Militarisierung für uns zusammen?

Für uns sind Krisen mit Austeritätspolitik verflochten, da mit Hilfe von Krisen Austeritätspolitik legitimiert wird. Wir verstehen Austerität als eine Politik, die aus neoliberalen Logiken hervorgeht und diese zugleich verstärkt und reproduziert. Konkret bedeutet Austeritätspolitik für uns, dass jene, die über größere ökonomische und politische Ressourcen verfügen, die Kosten von Krisen auf Menschen mit geringeren ökonomischen und politischen Ressourcen abwälzen. Austerität schwächt dabei den Wohlfahrtsstaat und reproduziert bestehende Machtverhältnisse.

Die fortschreitende Militarisierung in Deutschland veranschaulicht dies: Die Krise "Kriegsbedrohung" wird genutzt, um mittels Austeritätspolitik Mittel im Sozialen und Bildungssektor zu kürzen - und gleichzeitig, mit den Einsparungen und der Schaffung von Sondervermögen, die fortschreitende Militarisierung zu finanzieren (ähnlich wie schon im Großbritannien des Zweiten Weltkriegs). Daraus ergeben sich erstens Folgen für Sektoren, in denen gekürzt wird und für die Menschen, die davon aufgrund von Geschlecht, Klasse, race und Ort ungleich betroffen sind. Zweitens zeigt sich die fortschreitende Militarisierung im städtischen Raum. In Kiel wird das z.B. im Rückkauf des sogenannten MFG5-Geländes durch die Marine deutlich. Um Platz für einen Marine-Stützpunkt zu schaffen, musste das größte geplante Entwicklungsprojekt der Stadt mit 2.250 Sozialwohnungen (mit Platz für über 5.000 Menschen) militärischen Interessen weichen (Bündnis für bezahlbaren Wohnraum 2026, o.S.).

Der Wagenplatz Schlagloch ist eine der Einrichtungen, die dem Militär auf dem MFG5-Gelände weichen muss.



BEITRÄGE IN DIESER AUSGABE

Die Art, sich den Themen der Rundmail zu nähern, haben wir im Call bewusst offengelassen, um mögliche Hemmschwellen abzubauen - als Studierende verstehen wir, dass die Überwindung, Beiträge einzusenden, groß sein kann! Wir freuen uns daher sehr über die fünf Beiträge, die uns zugeschickt wurden und sich unter anderem mit Folgen von Neoliberalismus, Kürzungen und Krise auf Alltag und Reproduktion sowie Widerstand und Solidarität beschäftigen. Die Einsendungen behandeln diese Themen dabei auf vielfältige Weise in ganz unterschiedlichen Formaten.

Der Arbeitskreis Kritische Geographie Münster nähert sich im ersten Beitrag dem Thema Wohnen auf kreative Art und Weise. Dabei wurden unterschiedliche, miteinander verschränkte Schwerpunkte gewählt, etwa die Finanzialisierung von Wohnen, die zunehmende Verschiebung von Care-Arbeit in den privaten Raum, (Frauen* in) Wohnungslosigkeit sowie die Möglichkeit alternativer Zukunftsgestaltungen. Das Resultat: ein Zine voller Gedankenanstöße (inklusive Faltanleitung!) und ein Gedicht von Sarah Ickerodt, welches vor allem die Aspekte Einsamkeit und häusliche Gewalt als Folgen von Krisen und Reproduktionsarbeit hervorhebt.

Anschließend folgt ein Interview mit Pauline und Susanne vom Bündnis „Stoppt den Kürzungswahn Kiel“, in dem die beiden von den Folgen der Sparpolitiken in Kiel sowie der solidarischen Bündnisarbeit berichten. Sie zeigen auf, dass sich gerade in Kiel, welches durch die Kieler Förde in West- und Ostufer geteilt ist, soziale Ungleichheit räumlich niederschlägt. Menschen in marginalisierten Stadtteilen bekommen wohl die größten Auswirkungen der Sparmaßnahmen zu spüren, während die Stadt auf kostspielige Olympia-Bewerbungen und zunehmende Aufrüstung setzt.

Lennart Niemeyer bringt im nächsten Beitrag eine Protestrede auf Papier. Dabei werden verschiedene Themen miteinander verknüpft und in einen systemischen Zusammenhang gebracht: Femi(ni)zide und die wachsenden „Manosphere“, welche jungen Männern Stabilität in der Krise verspricht; rassistische Projektionen als Rechtfertigungen für nationalistische Politiken; die Investition in Aufrüstung statt in den Sozialstaat. Sein Appell: ein solidarischer und intersektionaler Klassenkampf, Protest, Streiks und Ungehorsam!



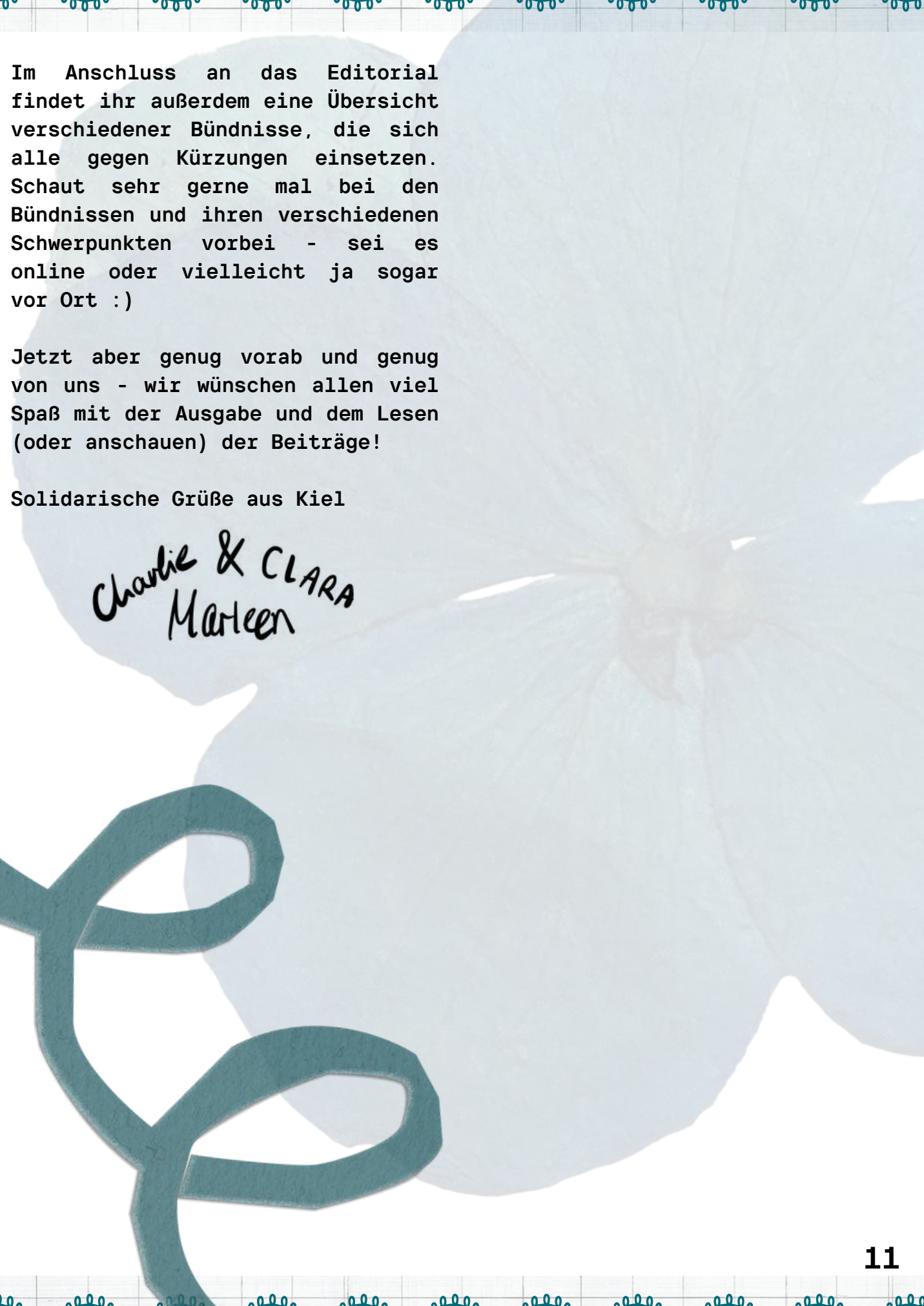
Abgerundet werden die Themenbeiträge von dem Zine „Radical Glasgow“ von Melinda Uhl, welches auf 28 Seiten Eindrücke von Widerstand, Radikalität und Prekarität in Glasgow festhält. Es erzählt (und zeigt vor allem!), wie Bewohner*innen der Red Clydeside sich mit Wohnen, sozialer Reproduktion und kollektiver Handlungsmacht auseinandersetzen und mit ihrem Protest städtischen Raum aneignen.

Der nächste Beitrag ist als Comic konzipiert und von uns selber verfasst. Während eines Treffens für diese Ausgabe, sind wir auf Socialmedia-Trends zu sprechen gekommen und haben uns darüber ausgetauscht, wie diese uns im Alltag beeinflussen. Wir haben über deren Kurzlebigkeit und Verbindung zu Krisen geredet, ständig wechselnde Schönheitsideale, denen wir entsprechen sollen, dem rassistischen und patriarchalen Ursprung dieser Schönheitsideale, looksmaxxing und einen der größten Trends 2026: das Konzept, das Leben whimsical zu gestalten.

„Whimsy“ wird vom Cambridge Dictionary als „unusual and strange in a way that might be funny or annoying“ (Cambridge Dictionary 2014, o.S.) beschrieben und kann als verspielt oder schrullig übersetzt werden (Wessel 2026, o.S.).

Als Instagram-Trend beschreibt der Begriff eine Ästhetik, die für einen bewussteren Zugang zum Alltag, oft mit einem Bezug zum „inneren Kind“ steht. Diese Ästhetik wird z.B. in Videos umgesetzt, in denen Tipps gegeben werden, wie der Alltag durch sternförmige Pfannkuchen oder das Anzünden einer Kerze „more whimsical“ gestaltet werden kann. Für uns war daran besonders befremdlich, dass diese Videos in unserem Feed neben Videos angezeigt wurden, die Gewalt gegen Palästinenser*innen durch isrealische Kriegsverbrechen zeigen, in denen Friedrich Merz uns vorwirft, zu wenig zu arbeiten, die Klimakatastrophen, Polizeigewalt gegen BiPoc-Personen zeigen oder über einen weiteren Feminizid berichten. Der Comic dazu mag daher etwas zynisch sein und blickt vermutlich auch einseitig auf das Thema - wir schieben das auf unsere Jugend :)

Im Letzten Beitrag dieser Ausgabe ordnet die Hoschschulgruppe des Internationalen Jugendvereins (IJV) die neu eingeführte Verwaltungsgebühr an der Christian-Albrechts-Universität (unserer Uni) kritisch ein. Unter dem Titel: „Ein Jahr des Sozialabbaus - statt Investition in unsere Zukunft“ wird die Entwicklung der immer weiter steigenden Studiengebühren nachgezeichnet und auf die Auswirkungen, die das auf Studierende hat, eingegangen.



Im Anschluss an das Editorial findet ihr außerdem eine Übersicht verschiedener Bündnisse, die sich alle gegen Kürzungen einsetzen. Schaut sehr gerne mal bei den Bündnissen und ihren verschiedenen Schwerpunkten vorbei - sei es online oder vielleicht ja sogar vor Ort :)

Jetzt aber genug vorab und genug von uns - wir wünschen allen viel Spaß mit der Ausgabe und dem Lesen (oder anschauen) der Beiträge!

Solidarische Grüße aus Kiel

Charlie & CLARA
Marleen

**SUPER
PROMO**

**FINDE JETZT DAS PASSENDE
BÜNDNIS IN DEINER NÄHE!!!**

GRATIS – ABER NICHT UMSONST!

**HOT
SALE**



LITERATURVERZEICHNIS

Altmeyer, L. (2022). Stickern als Raumaneignungsstrategie: Die Identitäre Bewegung und (antifaschistische) Gegenstrategien in Hamburg. In *Lokal extrem Rechts: Analysen alltäglicher Vergesellschaftungen* (S. 245-260). transcript Verlag.

Austerität - Schreibung, Definition, Bedeutung, Synonyme, Beispiele. (2017, 16. Februar). DWDS.
<https://www.dwds.de/wb/Austerit%C3%A4t>

Bayer, M., Domke, R., Klaaßen, G., & Bertolini, J. (2024). Militarisierung. *Wissenschaft & Frieden*, 42(3), 38-40.
<https://wissenschaft-und-frieden.de/artikel/militarisierung/>

Belina, B. & Michel, B. (2007). Raumproduktion. Zu diesem Band. In B. Belina & B. Michel (Hrsg.), *Raumproduktionen. Beiträge der Radical Geography. Eine Zwischenbilanz* (S. 7-34). Westfälisches Dampfboot.

Bündnis für bezahlbaren Wohnraum. (2026, 5. Juni). *MFG5 bleibt zivil*. <https://bezahlbar-wohnen.org/2026/06/05/mfg5-bleibt-zivil/> (Abgerufen am 17.08.2026).

Cambridge University Press & Assessment. (2014). *Whimsical*. <https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/whimsical> (Abgerufen am 17.08.2026).

Gründler, K., & Potrafke, N. (2019). Europäischer Austeritätsdiskurs: Was bedeutet „Austerität“? *Wie wird der Begriff in öffentlichen und wissenschaftlichen Debatten verwendet?* Ifo Institut.
https://www.ifo.de/DocDL/ifo_Studie_Austeritaet_OEF_2019.pdf

Käßmann, M. (2024). Schleichende Militarisierung | Bundeswehr (Teil 41-46). *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 74(47/48).
<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/bundeswehr-2024/556398/sleichende-militarisierung/>



LITERATURVERZEICHNIS

Lefebvre, H. (1974). Die Produktion des Raums. In S. Hauser, C. Kamleithner, & R. Meyer (Hrsg.), *Architekturwissen. Grundagentexte aus den Kulturwissenschaften. Bd. 2: Zur Logistik des sozialen Raumes* (S. 387-396). transcript Verlag.

Peck, J. (2015). *Urbane Austerität: Die neoliberale Krise der amerikanischen Städte*. Rosa-Luxemburg-Stiftung.
<https://rosalux.nyc/de/urbane-austeritaet-die-neoliberale-krise-der-amerikanischen-staedte/>

Sarnow, M. (2023). *Die Produktion urbaner Räume in einer verstetigten Krise: Austerität, die Rekonfiguration der sozialen Reproduktion und munizipalistische Alternativen in Barcelona* (Geographisches Institut der Universität Kiel, Hrsg.). Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Kiel.

Schäfers, B. (2024). Krise. In J. Kopp & A. Steinbach (Hrsg.), *Grundbegriffe der Soziologie* (S. 281-283). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42676-7_49

Steg, J. (2020). Was heißt eigentlich Krise? *Soziologie*, 49(4), 423-435.

Tulke, J. (2019). „Wall for sale, with Acropolis view!“ - Street Art, Graffiti und die Archäopolitik der Krise. In R. Bernbeck & V. Egbers (Hrsg.), *Forum Kritische Archäologie*, 8, 167-182.

Wessel, L. (2026). *Whimsy: Trend „offline“ als Statussymbol*. <https://www.monopol-magazin.de/whimsy-trend-offline-als-statussymbol> (Abgerufen am 17.08.2026).

Wiegand, F. (2026). *Kommunale Finanzkrise und lokale Austerität: Ein historisch-geographischer Analyserahmen* (1. Aufl.). Westfälisches Dampfboot.



INTERVIEW - BÜNDNIS STOPPT DEN KÜRZUNGSWAHN KIEL

Femgeo Kiel: Moin, schön, dass ihr euch die Zeit für uns und dieses Interview genommen habt! Stellt euch und euer Bündnis doch gerne erstmal vor: Wann und wieso habt ihr euch gegründet? Woraus besteht eure Bündnisarbeit? Was sind eure Ziele?

Pauline: Moin, ich bin Pauline vom Bündnis gegen Kürzungswahn und arbeite im sozialen Bereich. Als letztes Jahr im Herbst in Kiel eine Haushaltssperre verhängt wurde, haben das viele Kieler:innen unmittelbar im Alltag gespürt. Als dann auch noch Kürzungen im sozialen und kulturellen Bereich angekündigt worden, haben wir uns zusammengeschlossen, um die Kürzungen zu verhindern.

Susanne: Ich bin Susanne, auch im sozialen Bereich tätig und ansonsten feministisch organisiert. Das Bündnis besteht aus weiteren Kolleg:innen aus dem sozialen Bereich, politischen Initiativen, Gewerkschaften und sozialen Einrichtungen. Wir alle waren im Herbst ziemlich geschockt von den angekündigten Kürzungen. Für uns war klar, dass eine solidarische Gesellschaft endlich mehr und auf keinen Fall weniger Geld ins Soziale, die Kultur und das kommunale Zusammenleben stecken muss, ansonsten drohen fatale Auswirkungen. Doch als einzelne Kolleg:innen, Betroffene und Einrichtungen haben wir wenig Schlagkraft dagegen. Deshalb haben wir uns im Bündnis zusammengeschlossen und im Oktober 2025 eine Demonstration und seitdem verschiedene andere Aktionen organisiert.



Pauline: Es geht uns darum aufzuzeigen, wie wichtig soziale Unterstützung und kulturelle Angebote sind, die schon lange prekär aufgestellt und unterfinanziert sind. Besonders wichtig ist es uns auch, die Gründe für die aktuelle finanzielle Missslage zu benennen. Die Kommunen wurden über Jahre hinweg kaputtgespart und das nicht ausversehen oder notgedrungen. Denn das Geld zur besseren Finanzierung wäre da, es landet bloß nicht bei uns. Die Kürzungen hängen unmittelbar mit der Aufrüstung zusammen, in die immer mehr Geld gesteckt wird und mit einem in die Krise gerateten System, in dem die Reichen immer mehr Reichtum ansammeln, auf unsere Kosten. Je mehr das kapitalistische System und seine Reproduktion in die Krise gerät, umso ungehemmter wird Klassenkampf von oben betrieben, der sich in Kürzungen, Angriffen auf Errungenschaften der Arbeiter:innenbewegung und Zerstörung der Überreste des Sozialstaats äußert.

Femgeo Kiel: Was hat euch bei der Bündnisarbeit herausgefordert? Was waren schöne Momente?

Pauline: Ein schöner Moment war, als klar wurde, dass einige der geplanten Kürzungen nicht umgesetzt werden. Zum Beispiel konnten Kürzungen für Frauenberatungsstellen und -häuser abgewendet werden, zumindest vorläufig... Das lag besonders an dem starken Protest der Kolleg:innen aus dem Bereich. Trotzdem bleibt die Sorge, dass die nächste Kürzungswelle auch diesen Bereich treffen wird, nachdem die Regierenden sich bereits einmal getraut haben, dessen Finanzierung und damit dessen Relevanz in Frage zu stellen.



Susanne: Mit der Aussicht auf kommende Kürzungswellen ist es manchmal frustrierend, dass sich bisher noch nicht so viele Einrichtungen unserem Bündnis angeschlossen haben. Für unser Bündnis ist es eine große Herausforderung, dass viele Einrichtungen nicht öffentlich politisch protestieren wollen, aus Sorge bei der Finanzierung benachteiligt zu werden. Wir haben im vergangenen Jahr viele Einrichtungen besucht und Gespräche geführt, viele berichten von einer prekären Praxis und verurteilen die aktuelle Politik. Wichtig ist jedoch, dass wir uns auch verbünden und gemeinsam offensiv Veränderung einfordern.

Pauline: Leider kam in Kiel auch nur wenige Monate nach Verabschiedung des Haushalts die wenig überraschende Nachricht, dass nochmal im laufenden Haushalt gekürzt werden muss. Wir gehen nicht davon aus, dass diesmal bei den Reichen und Riesen-Unternehmen, bei der Aufrüstung oder andere kostspieligen Projekten gespart wird. Das macht uns es umso wichtiger, uns jetzt dagegen zu verbünden.

Femgeo Kiel: Welche Sektoren sind in Kiel besonders betroffen von geplanten Kürzungen?

Pauline: Die Kürzungsliste war lang und hat viele Sektoren betroffen und trotzdem zeichnete sich in Kiel, wie auch bundesweit der Trend ab, dass überall dort gekürzt wird wo kein unmittelbarer Profit erwirtschaftet wird.

Es wurde bei Kitas, beim Schulessen, bei Bustickets, bei der Beratungs- und Unterstützungsstellen und bei kostenlosen Freizeitangeboten gekürzt. Mit dem Sozialen, der Kultur und kommunaler Infrastruktur sind Bereiche betroffen, die das Zusammenleben in der Gesellschaft organisieren und re-produzieren. Der Staat versucht schon immer die Kosten in diesen Bereichen möglichst gering zu halten. Der rasante Sozialkollaps aktuell ist auch im Kontext der sich zuspitzenden Krise sozialer Re-produktion zu sehen.

Susanne: Auf Grundlage einer patriarchalen Gesellschaftsordnung werden nicht-produktiven Tätigkeiten abgewertet und Frauen zugeordnet, was wiederum patriarchale Unterdrückungs- und Gewalterfahrungen produziert. Austeritätspolitik greift diese Logik auf und verschärft sie weiter, was sich konkret im Alltag äußert. Wenn zum Beispiel Kita-Plätze fehlen, sind es häufig die Mütter, die zuhause bleiben müssen und dadurch vielleicht ihren sicheren Job verlieren. Der Kampf gegen Kürzungen und Sozialabbau ist für uns dementsprechend auch ein feministischer Kampf.

Femgeo Kiel: Wen treffen geplante Kürzungen der Stadt eurer Meinung nach am stärksten?

Susanne: Kürzungen treffen viele, aber vor allem die Menschen, die eh schon wenig haben oder unter prekären Umständen leben. Wenn alltägliche Lebensgrundlagen, wie Versorgung mit Essen, der öffentliche Nahverkehr oder kulturelle Angebote und Teilhabe teurer und exklusiver werden, dann trifft es die am meisten, die vorher schon jeden Cent umdrehen mussten. Wenn dann auch noch bei sozialen Unterstützungsleistungen oder Beratungsangeboten gekürzt wird, dann kann das bedrohliche Konsequenzen für die Betroffenen haben. Gesellschaftliche Probleme wie Armut, Gewalt, Suchterkrankungen und Einsamkeit werden noch größer.

Pauline: Unter prekären Bedingungen leben viele Alleinerziehende, Frauen, Menschen mit Behinderungen, Migrant:innen und Arbeiter:innen. Kürzungen sind für sie nicht nur ein paar Euro weniger, sondern ziehen viele Probleme mit sich! Wenn bei Beratungsstellen für Frauen gekürzt wird, gleichzeitig die finanzielle Abhängigkeit von Frauen verstärkt wird, dann drängt das viele Frauen dazu, in gewaltvollen Beziehungen zu bleiben und treibt die Anzahl der Feminizide in die Höhe. Wenn Mittel zur Unterstützung für Menschen mit Behinderungen gestrichen werden, werden sie noch mehr als eh schon aus der Gesellschaft herausgedrängt und verlieren lebenswichtige Unterstützung. Und wenn Migrationsberatungsstellen nicht mehr richtig arbeiten können, kann die rassistische Asylpolitik der Bundesregierung ungehindert ihre menschenverachtenden Maßnahmen umsetzen. Das offenbart die tiefe soziale Ungerechtigkeit und Abwertungsmechanismen der herrschenden Ordnung.

Femgeo Kiel: Äußern sich die Kürzungen auch auf räumlicher Ebene unterschiedlich, z.B. zwischen verschiedenen Stadtvierteln?

Susanne: Soziale Ungerechtigkeiten, wie Pauline sie gerade benannt hat, zeigen sich gerade in Kiel - einer Stadt, durch die Förde stark in West- und Ostufer getrennt - auch geographisch unterschiedlich stark ausgeprägt. Gerade für marginalisierte Stadtteile wie Gaarden und Mettenhof, in denen der Anteil von benachteiligten Menschen mit prekären Lebensverhältnissen besonders hoch ist, sind die Auswirkungen durch den Kürzungshaushalt besonders gravierend. Die sich verstärkende Austeritätspolitik stellt gerade dort neben einem rassistischen Wohnungsmarkt, steigenden Mieten, sinkenden Reallöhnen usw. einen weiteren Faktor dar, der die alltägliche Lebensrealität vieler Menschen in diesen Vierteln weiter erschwert und die ohnehin schon ausgeprägte Segregation in unserer Stadt weiter verstärkt. Viele Menschen aus diesen Stadtteilen können weitere finanzielle und soziale Einschnitte nicht mehr abfedern. Sie sind besonders dringend auf Angebote wie zum Beispiel Sprachkurse, Suchthilfe, Beratungs-, Essens- und Kinderbetreuungsangebote angewiesen, um über die Runden zu kommen.

Pauline: In Kiel wurde beispielsweise ein wichtiges Sommerferienangebot für Kinder in einem marginalisierten Viertel im Rahmen der Kürzungen gestrichen. Das ist für alle Kinder scheiße, aber besonders in einem Viertel wie Gaarden ist es nicht nur eine Freizeitbeschäftigung unter vielen, die wegfällt. Für viele Kinder ist dieses Sommerferien-programm der Urlaubersatz, für Eltern schafft dieses kostenlose Angebot ein bisschen Entlastung in den häufig schwer zu bewerkstelligen Sommerferien und darüberhinaus werden hier Bildungsmöglichkeiten geboten.

Femgeo Kiel: Wie steht ihr zur Kieler Olympia-Bewerbung als Standort für Segelwettbewerbe in den Jahren 2036, 2040 oder 2044? Insbesondere vor dem Hintergrund geplanter Kürzungen?

Pauline: Als in Kiel an jeder Ecke das große "Jo!" der Pro-Olympia Kampagne der Stadt zu sehen war, hat uns das ziemlich wütend gemacht. Alleine für die Bewerbung hat die Stadt eine unfassbar hohe Summe aus dem Fenster geschmissen. Und das, während sich bei vielen Kieler:innen die Auswirkungen der Kürzungen bemerkbar machen und die Sorge vor weiteren Einschnitten steigt. Es war ein Schlag ins Gesicht für alle, die täglich unter der chronischen Unterfinanzierung zentraler Lebensbereiche leiden.

Susanne: Deshalb haben wir auch unsere Kampagne "Nö zu Olympia" gestartet. Wir konnten es nicht hinnehmen, dass die Stadt mit leeren Versprechen und märchenhaften Kalkulationen Werbung für die Olympiade macht. Denn nicht nur bei der Bewerbung, sondern auch für die Ausrichtung würde die Stadt einiges an Kohle verprassen, das dringend woanders gebraucht wird. Und das für ein Event, welches sich viele von uns eh nicht leisten können und welches langfristige Nachteile für die Bewohner:innen der Stadt hätte, wie sich in der Vergangenheit in anderen austragenden Städten gezeigt hat. Das heißt nicht, dass wir prinzipiell etwas gegen Sportevents oder kulturelle Angebote hätten, im Gegenteil! Aber sie müssen für alle zugänglich sein und dürfen nicht im Widerspruch zu einer solidarischen Gesellschaft stehen.



Femgeo Kiel: Tendenzen in der (inter)nationalen Sicherheitspolitik manifestieren sich auch konkret in Kiel in der Rückgabe des MFG5-Geländes an die Bundeswehr. Dafür wurde das größte Entwicklungsprojekt der Stadt mit 2.250 geplanten Wohnungen (für über 5.000 Menschen) aufgegeben. Habt ihr dazu ein Statement/Was ist eure Meinung dazu?

Susanne: Das finden wir echt scheiße! Wiedermal stehen nicht Menschenleben und eine solidarische Gesellschaft im Fokus, sondern Profit und die Sicherung von Profit, bzw. die Verteidigung von Deutschlands Vormachtstellung. Denn dabei geht es im Endeffekt bei der aggressiven Aufrüstung und Militarisierung, die wir gerade erleben. Das alles bringt uns nichts, in diesem Krieg werden nicht unsere Interessen verteidigt. Die Rückgabe vom MFG5-Gelände ist hingegen komplett gegen unsere Interessen. Die Wohnungen hätten wir in Kiel dringend gebrauchen können und auch den Ort als sozialer Treffpunkt, der er ist jetzt schon ist, ist für viele Kieler:innen ein wichtiger Faktor im Leben.

Pauline: Wenn wir gegen die Kürzungen und den Sozialkahl Schlag vorgehen wollen, müssen wir uns also auch deutlich gegen die gegenwärtige Aufrüstung und Militarisierung wehren.

- **Pauline** & **Susanne** vom Bündnis "Stoppt den Kürzungswahn" Kiel



WOHNEN IN KRISEN

AK KRITISCHE GEO MÜNSTER

Krisen sind Alltag, seien es Kriege, Klima oder so viel mehr (Demirović u. a. 2011). Alltäglich merken wir Auswirkungen globaler sowie lokaler Krisendynamiken. Statt diese Probleme tatsächlich anzugehen, werden diese durch Sparpolitiken derzeit noch verschärft (Hall 2018). Wir als „Studentischer AK Kritische Geographie“ haben einen Aspekt besonders herausstellen wollen und dafür ein kollaboratives Zine-Basteln durchgeführt. Schnell sind wir darauf gekommen uns mit dem Thema Wohnen zu beschäftigen. Ein Thema, welches uns alle berührt und wozu viele aus eigenen Geschichten und selbst Erlebtem berichten können.

Gleichzeitig zeigen sich in aktuellen Entwicklungen, wie den Reformvorschlägen des Koalitionsausschusses von CDU/CSU und SPD, ein fortdauernder aktiver Rückbau staatlicher Versorgungssysteme und die Einschränkung zivilgesellschaftlicher Initiativen, auch im Bereich des Wohnens. So sollen unter anderem Formen der Vergesellschaftung verboten oder das Wohngeld, welches vielerorts schon jetzt zu knapp bemessen ist, eingekürzt werden (siehe z.B. Deutscher Bundestag 2026, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2026).

Gemeinsam haben wir verschiedene Themen-schwerpunkte rund um das Thema Wohnen gewählt, die wir auf jeweils einer Seite vertiefen.

Die Themen sind dabei nicht als trennscharf zu betrachten, sondern verlaufen ineinander, bekräftigen und bedingen sich teilweise gegenseitig.

Steigende Mieten, wachsende Krise

Wohnen, insbesondere in Städten, wird vermehrt zum Luxusgut. Steigende Mieten führen zu steigenden Belastungen. Verschiedene Diskriminierungsformen behindern den Zugang zu Wohnraum und die Wohnungssuche fühlt sich zunehmend an wie ein unmögliches Unterfangen. Kurz: Wohnen befindet sich in einer Krise. (Heeg 2020; Hinz u. a. 2023)



(Frauen in) Wohnungslosigkeit - Das Bild von wohnungslosen Menschen ist oft männlich geprägt, wobei die Bedingungen für Frauen sowie nicht-binäre Personen und Kinder oftmals noch deutlich prekärer und gefährlicher sind. Gewalterfahrungen sind keine Seltenheit. Währenddessen sind Menschen mit alltäglichen Barrieren konfrontiert, die sie in die Armut und die Wohnungslosigkeit drängen. Wohnungslosigkeit wird politisch und gesellschaftlich produziert und doch erleben wohnungslose Menschen Stigmatisierungen und Vertreibungen (Dackweiler u. a. 2020).

Profit am Wohnen - Wohnen wird immer teurer und der mögliche Profit am Wohnen für einige Wenige immer weiter ausgebaut. Neue Wohnungen werden zwar gebaut, aber zu oft wird auf Luxusobjekte statt beispielsweise auf den Sozialwohnungsbau gesetzt (Aigner 2019; Heek 2020).

Care-Arbeit - Die Unterstützung für die Betreuung von Kindern oder Pflege von Angehörigen wird immer weiter zurückgeschraubt. Teure Kitaplätze, aber auch Kürzungen in Sozialleistungen, die beispielsweise fehlende Unterhaltszahlungen ausgleichen sollen, verschlimmern oft besonders die Situation von Alleinerziehenden.



Die Themen sind dabei nicht als trennscharf zu betrachten, sondern verlaufen ineinander, bekräftigen und bedingen sich teilweise gegenseitig.

Steigende Mieten, wachsende Krise Wohnen, insbesondere in Städten, wird vermehrt zum Luxusgut. Steigende Mieten führen zu steigenden Belastungen. Verschiedene Diskriminierungsformen behindern den Zugang zu Wohnraum und die Wohnungssuche fühlt sich zunehmend an wie ein unmögliches Unterfangen. Kurz: Wohnen befindet sich in einer Krise. (Heeg 2020; Hinz u. a. 2023). Frauen übernehmen dabei besonders oft tragende Rollen in Betreuungs- und Pflegeaufgaben. Die Care-Arbeit wird vorrangig ins Private, in den Wohnraum gedrängt (Laufenberg 2020; Schilliger 2022).

Einsamkeit - Der Abbau von Therapieplätzen, Streichungen von Mindestvergütungen für Therapeut*innen und die Einschränkungen der Übernahme in gesetzlichen Versicherungen werden derzeit alle als mögliche Sparmaßnahmen besprochen. Gleichzeitig deuten



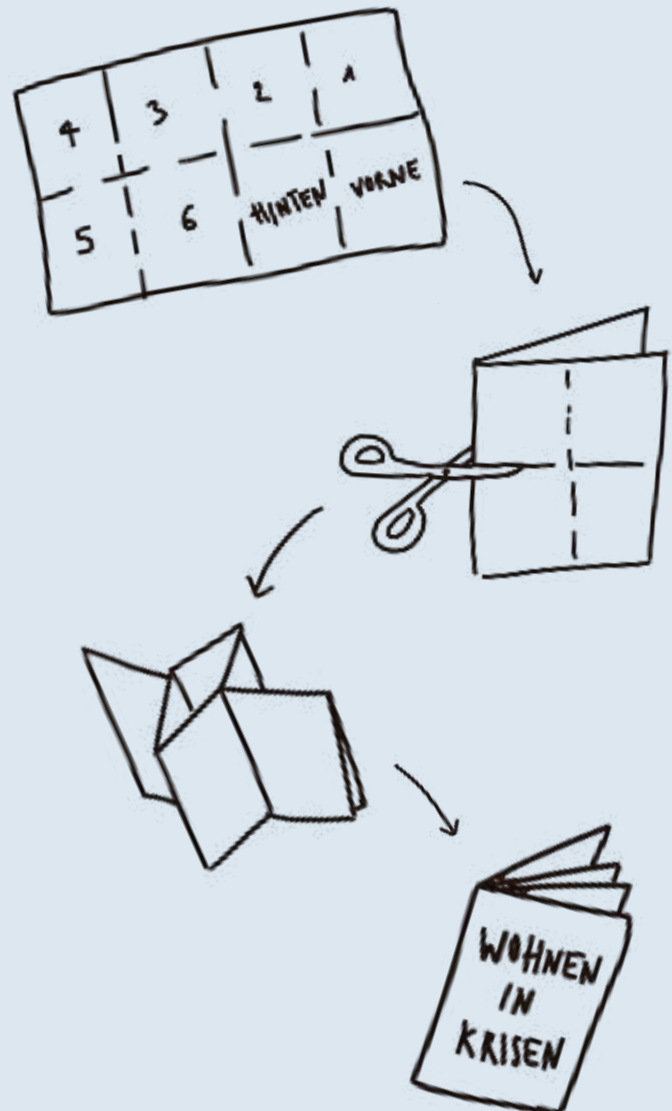


Untersuchungen auf die extreme Anzahl von einsamen Menschen in unserer Gesellschaft hin, gerade unter jungen Menschen sind diese Zahlen besonders hoch. Aber auch fehlende Teilhabemöglichkeiten durch Armut, (chronische) Krankheiten oder Beeinträchtigungen tragen dazu bei, dass Menschen sich nicht als Teil einer größeren Gemeinschaft fühlen. Viele wohnen umgeben von Menschen und fühlen sich trotzdem so als wären sie ganz allein (Entringer/Stacherl 2024).

Häusliche Gewalt - Weniger Förderungen für Frauenhäuser, das Einstampfen von Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe: Sie tragen dazu bei, dass Menschen zuhause Gewalt schutzlos ausgeliefert bleiben (Schönemann/Pannewitz 2020). Wie aus einer Situation fliehen, wenn es keinen Ort mehr gibt an den mensch gehen kann?

Alternativen - Um nicht mit negativen Bildern zu enden, möchten wir auch Raum für alternative Wege visualisieren. Wir fragen uns: Geht das nicht anders? Wir fokussieren dabei nicht „einen richtigen“ Weg, sondern möchten Raum für plurale Formen der Zukunftsgestaltung offenlassen.

Auf den nächsten Seiten findet sich das kollaborativ erstellte Zine, welches auch ausgedruckt und selbst zusammengebastelt werden kann, sowie eine Faltanleitung.



Ein Beitrag des studentischen AKs
Kritische Geographie Münster.

WOHNKRISEN

geil
Verändernd
Schönheit
Die Revolution
Forderungen
Träume
Solidarisch
Rebellion
Empowerment
Kampf
Für alle
Utopien und
GEMEINSAM
Befriedend
Realisierte Maßnahmen
Safe Space
Geht das nicht anders?
Rebelle von Berlin
für Kulturwissenschaften
Kunst im Zentrum von der Stadt der Gegenwart
Nähe und Distanz

Lieb mich oder stirb
Angst
Gewalt
Femizide
sichtbar
unsichtbar
Kein Witz: Noch bis 1997 war die Vergewaltigung in der Ehe nicht strafbar.

Wo wohnt
EINSAMKEIT
HUTEN
die

Muss man sich leisten können
Mehr als die Hälfte der Menschen drauß auf der Straße
Kriegt drei Prozent der Bevölkerung in Städten
Mehrfach-diskriminierung
Lebensqualität

Warum reden die so mit uns?
Obdachlose Frauen und Arme zu vertreiben
Willkür
Angst
Barrieren
Technik
Nietverträge
nicht mal Briefe von Ämtern sind verständlich
am Rand

Kapitalismus
Kampf
Nützlichkeit und Profitabilität.
"Brot und Spiele"
GEMEINWOHL
"Keine Zeit"
FOR MEN

Kann man schaffen?
Mama, Mama?
MAMA?
Ein Gebäude wird größer, wenn ein Paar Kinder kriegt. Mitte 10 steigt der künftige Energieverbrauch von gerade 200 kWh pro Jahr auf 300 kWh pro Jahr. Mit 20 oder 30 Jahren ist man noch nicht fertig. (Quelle: Familienministerium)



Zusätzlich ist im Rahmen des kollaborativen Bastelns ein Gedicht entstanden:

Man sagt, Wohnen sei ein Grundbedürfnis.
Doch für viele Frauen beginnt Zuhause dort,
wo das Geld nicht reicht,
und die Angst nicht mehr endet.

Jede Krise zieht zuerst in ihre Wohnungen ein.
Sie sitzt am Küchentisch,
schläft auf dem Sofa,
und flüstert durch die Wände.

Dort, wo gekocht, gepflegt, getröstet wird,
wo Lohnarbeit endet
und unbezahlte Sorgearbeit weitergeht,
wird der Raum immer kleiner.

Und ausgerechnet dort,
wo Sicherheit versprochen wird,
tragen Wände Gewalt, Einsamkeit
und die Namen derer,
die nicht überlebt haben.

Manche können nicht gehen.
Nicht, weil sie bleiben wollen,
sondern weil die Türen versperrt werden.

Wohnen ist niemals nur ein Dach.
Es ist die Frage,
wer bleiben darf,
wer sicher ist,
wer überlebt.

Sarah Ickerodt



Literaturverzeichnis

Aigner, Anita (2019): Wohnraum als Investment. Eine Kritik der Vorsorgewohnung. In: *Dérive : Zeitschrift Für Stadtforschung* 75, 17-25.

<http://hdl.handle.net/20.500.12708/142677>

Dackweiler, Regina-Maria / Rau, Alexandra / Schäfer, Reinhild (Hg.) (2020): *Frauen und Armut - Feministische Perspektiven*. 1. Aufl. Verlag Barbara Budrich.

Demirović, Alex / Dück, Julia / Becker, Florian / Bader, Pauline / Attac Deutschland (Hg.) (2011): *VielfachKrise: im finanzmarkt-dominierten Kapitalismus*. Hamburg: VSA-Verlag.

Deutscher Bundestag (2026): *Deutscher Bundestag - Nach hitziger Debatte: Bundestag verabschiedet GKV-Finanzreform*. Deutscher Bundestag.

<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2026/kw28-de-gkv-1184352> (letzter Zugriff am 20.7.2026).

Entringer, Theresa M. / Stacherl, Barbara (2024): Einsamkeit in Deutschland - Prävalenz, Entwicklung über die Zeit und regionale Unterschiede. In: *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz* 67/10, 1103-1112.

Hall, Sarah Marie (2018): Everyday austerity: Towards relational geographies of family, friendship and intimacy. In: *Progress in Human Geography* 43/5, 769-789.

Heeg, Susanne (2020): *Ökonomie des Wohnens*. In: Frank Eckardt / Sabine Meier (Hg.), *Handbuch Wohnsoziologie*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 1-20.

Hinz, Thomas / Auspurg, Katrin / Schneck, Andreas (2023): *Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt*. In: Albert Scherr / Anna Cornelia Reinhardt / Aladin El-Mafaalani (Hg.), *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 341-361.

Laufenberg, Mike (2020): *Radical Care und die Zukunft des Wohlfahrtstaats: Konturen einer paradoxen Politik der Sorge*.

Schilliger, Sarah (2022): *Städtische Care-Infrastrukturen zwischen Küche, Kinderspielplatz und Kita: Kommentar zu Jan Hutta und Nina Schuster „Infrastrukturen städtischer Intimität“*. In: *sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung* 10/2/3, 171-183.

Schönemann, Sebastian / Pannewitz, Anja (2020): *Der vergessene Raum*. In: *Soziale Arbeit* 69/12, 456-461.

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2026): *Im Kabinett: Wohngeld wird neu geordnet | Bundesregierung. Die Bundesregierung informiert | Startseite*.

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/neuordnung-wohngeld-2445796> (letzter Zugriff am 20.7.2026).

Krieg, Krise und Körper: Warum Frauen* die Last des Systems tragen

Lennart Niemeyer

Wer kehrt die Asche weg? – Plädoyer für einen antiimperialistischen Feminismus

Während Deutschland Milliarden in die Aufrüstung pumpt und die Kriegsgefahr wächst, fragen sich viele: Wer kümmert sich um den Staub und die Asche, wenn die Kriegstreiberei der Herrschenden in einem neuen Krieg aufgeht? Die Antwort liegt in den patriarchalen Fundamenten des Kapitalismus – und in einer Frauenbewegung, die gegen Krieg und Profit, nicht nur gegen „individuelle Schuld“ kämpft.

Das alltägliche Massaker: Feminizide und patriarchale Gewalt

Manchmal ist die schiere Menge an Nachrichten überwältigend. Und doch bildet diese nur einen Hauch der gesellschaftlichen Realität ab. Zuletzt beherrschte der Fall Collin Fernandez die Diskurse: eine von unzähligen Frauen*, die sexualisierte Gewalt erlebten. Dazu kommen Skandale um Telegram-Gruppen, in denen Männer organisieren, wie sie Frauen betäuben und vergewaltigen. Feminizide werden endlich öffentlich debattiert. Während das Bewusstsein zu wachsen scheint, hinkt die Realität hinterher – die Gewalt nimmt zu.

Laut Statista erfasste die Polizei 2023 in Deutschland 938 Frauen* und Mädchen als Opfer vollendeter oder versuchter Femizide – das zweite Jahr in Folge ein Anstieg. ¹ Seit 2019 klettern die Zahlen nahezu ungebremst: 2019 – 799, 2020 – 1.050 (ein pandemiebedingter Ausreißer), 2021 – 929, 2022 – 920, 2023 – 938. Die Corona-Jahre offenbarten brutal, was passiert, wenn Ausweichmöglichkeiten und soziale Netzwerke schrumpfen. Doch diese Zahlen sind nur die Spitze eines Eisbergs. Unzählige Frauen* erleiden ähnliche Schicksale, die nie an die Öffentlichkeit dringen. Warum reproduziert der Kapitalismus diesen Horror?



**WER MÄNNER
KENNT, KENNT
TÄTER!**

Männlichkeit in der Krise: Die Ideologie der „Manosphere“

Die wachsende Politisierung von Frauen* - sie rücken nach links, während junge Männer sich zunehmend rechtsautoritären Verführungen zuwenden - ist ein widersprüchliches Phänomen.² Ein Teil dieser Männer findet in der sogenannten „Manosphere“ ein Identitätsangebot: „Besinn dich auf Tradition“, „Dein Wert ist messbar“, „Alle kämpfen gegen dich, also kämpfe zurück“. Influencer predigen eine entmenslichte Welt, in der Menschen nur noch Zahlwerte ihres Äußeren sind. Frauen sind in dieser Welt passive, algorithmisch eroberbare Objekte. Diese Ideologie wirkt systemstabilisierend, aber ihre Wurzel liegt tiefer: Es ist der Schrei nach Liebe, Nähe und Geborgenheit in einer durch kapitalistischer Entfremdung vereisten Gesellschaft. Statt Spott verdient diese Entfremdung eine klare Analyse: Sie ist systemischen Ursprungs. Die Antwort kann nur ein Gegenmodell sein - eines der gelebten, solidarischen Selbstermächtigung, dass Männer und Frauen* gleichermaßen aus der Konkurrenz befreit.

Feminismus im Dienst der Herrschenden: Rassismus und Kriegspropaganda

Parallel dazu erleben wir einen gefährlichen Missbrauch feministischer Anliegen. Linksliberaler Feminismus, der sich allein auf Repräsentation, individuelle Schuld und mehr Strafverfolgung konzentriert, marschiert im Gleichschritt mit nationalistischen Interessen.

Er befürwortet Krieg, knüpft Emanzipation an rassistische Projektionen und verschiebt den Fokus von Systemen auf „Ausländer“. Ein praktischer Test genügt: Googelt man „Femizide Deutschland Statistik“, so werden einem Vorschläge wie „Femizide Täter Herkunft“ oder „Femizide Statistik Nationalität“ prompt angezeigt. Friedrich Merz, der Vorsitzende der CDU, erklärte zum Fall Collien Fernandez: „Ein beachtlicher Teil dieser Gewalt kommt aus den Gruppen der Zuwanderer.“³ Diese Umlenkung hat zwei Funktionen: Sie spaltet die migrantische und die deutsche weibliche Arbeiter*innen-klasse, und sie liefert der schwarz-roten Regierung die Rechtfertigung für eine Politik von „Saures für die Ausländer“ und „Bomben für die Menschlichkeit“. Die wahren Gründe der Gewalt, also Armut, Prekarisierung, Militarisierung geraten aus dem Blick.

Kriegswirtschaft statt Sozialstaat: Der innere Zusammenhang

Warum entfesselt der Staat eine solche Konkurrenzideologie? Weil er ein Klassenstaat ist, der die Bedingungen für die Profite der Eigentumsklasse sichern muss - gerade in der Krise. In Deutschland wirkt die Schuldenbremse, während gleichzeitig Rekordsummen in die Rüstung fließen.⁴ Die Zinslast wird aus dem laufenden Haushalt gestemmt, während die Reichen geschont werden. Das Ergebnis: Der Sozialstaat erodiert, selbst milde Reformen für die Mehrheit der Arbeiter*innenklasse scheitern.



Das folgt keiner „falschen Politik“, sondern der kapitalistischen Logik. Die Profitrate tendiert zu fallen, das Exportmodell wankt, und das imperialistische Stadium - die Verschmelzung von Industrie- und Bankkapital zum Finanzkapital - zwingt dazu, ausländische Märkte auszusaugen.⁵ Wenn neue Sektoren boomen und viele investieren, droht Überproduktion: Der Markt ist gesättigt, die Kaufkraft zu gering. Die Krise ist programmiert. In dieser Konfrontation, vor allem zwischen den USA und China, wird Krieg zum vermeintlichen Ausweg - auch für Deutschland.

ThyssenKrupp Marine Systems zum Beispiel, lebt hier in Kiel von der Rüstung. Die Kriegswirtschaft soll die Krise „lösen“ und das Industriekapital boosten. Wir zahlen zuerst mit unserem Geld, später mit unserem Leben. Die Symptome sind jetzt schon sichtbar.

Die Geschlechterfrage im Krieg: Wer zahlt den Preis?

Wenn die Propaganda das „Böse der Anderen“ züchtet, wenn Mitgefühl stirbt und Leben zur Einmalware werden - wer versorgt dann die Verstümmelten, wer hält das Leben aufrecht? Historische Kriege antworten brutal: Arbeiter und Arme sterben für ihre Herren, während Frauen* in traditionelle Rollen gezwängt werden. Die Trümmerfrauen der Nachkriegszeit sind ein Mythos, aber er enthält einen wahren Kern: Frauen wurden - teils unter Zwang, für mickrige Löhne und zusätzliche Fettrationen - zum Wiederaufbau gepresst.⁶

In der Textilindustrie schufteten sie unter widrigsten Bedingungen: Staub, Hitze, Kälte, giftige Dämpfe und ohrenbetäubender Lärm prägten die Arbeitsplätze bis in die 1970er Jahre.⁷ Und immer bedeutet Krieg sexualisierte Gewalt: Die UN bezeugt, dass über 70 % der Vertriebenen in Gaza Frauen und Kinder sind; die zerstörte Infrastruktur treibt die Müttersterblichkeit in die Höhe.⁸ In der Ukraine dokumentiert die UNFPA seit 2022 einen massiven Anstieg häuslicher Gewalt - befeuert durch traumatisierte Soldaten, Ausgangssperren und wirtschaftliche Unsicherheit⁹.

Demografische Wiederaufrüstung: Frauen als Gebärmaschinen des Kapitals

Unter kapitalistischen Bedingungen ist der Krieg immer ein Angriff auf die körperliche Selbstbestimmung der Frau. Präsident Macron hat eine Politik der „demografischen Wiederaufrüstung“ ausgerufen: Alle 29-jährigen Frauen erhalten ein Schreiben, das sie ermutigt, Kinder zu bekommen, und der Staat fordert das Einfrieren von Eizellen.¹⁰ Frankreichs Generalstabschef Thierry Burkhard brachte es unverblümt auf den Punkt:

Wenn wir „das Risiko akzeptieren müssen, unsere Kinder zu verlieren“, müssen wir auch bereit sein, mehr mehr zu produzieren.¹¹ Der Frauenkörper wird zum Brutkasten der Eigentümerklasse – zur Produktionsstätte für neues „Menschenmaterial“, das man im imperialistischen Mahlwerk verheizen kann.

Was tun? Der Frauenstreik und die revolutionäre Perspektive

Der Staat braucht die Frauen*. Im Krieg benötigt er Pflegerinnen, Erzieherinnen, Reproduktionsarbeiterinnen. Das verleiht den Frauen* eine gewaltige Hebelwirkung – wenn sie sich weigern. Die Geschichte liefert den Beweis: Am 8. März 1917 (23. Februar alten Stils) organisierten hungernde Textilarbeiterinnen in Petrograd Streiks und Demonstrationen gegen Krieg und Elend. Ihre Rebellion löste die Februarrevolution aus und erzwang das Frauenwahlrecht sowie bessere Arbeitsbedingungen.¹² Heute muss der Kampf gegen Krieg, Kapital und Militarisierung die höchste Priorität der Frauenbewegung sein – ein Kampf, der Bewusstsein schafft, die Verbindung zur Krise aufzeigt und, wenn nötig, ungehorsam ist. Ein Streik eignet sich als erstes Mittel hervorragend. Nur wenn die Klasse der Lohnabhängigen sich vereint, zerschlagen wir das Kapital und ebnen den Weg, Rassismus und Sexismus endgültig auszumerzen. Dann kehren wir die Asche nicht länger – wir bereiten den Boden für eine Gesellschaft jenseits von Profit und Patriarchat.

Literaturverzeichnis

- 1 Statista: Polizeilich erfasste Opfer von Femiziden in Deutschland (basierend auf BKA-Daten), 2024.
2. Shell Jugendstudie u.a., Politisches Engagement und Geschlechterlücke, 2023.
3. Friedrich Merz, zitiert in: tagesschau.de, 18. Oktober 2023.
4. Deutscher Bundestag: Gesetz zur Schuldenbremse und Sondervermögen Bundeswehr, 2023.
5. Vgl. Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, 1917.
6. Vgl. Leonie Treber, Mythos Trümmer-frauen, 2014.
7. Wassermann, M. (1985): Arbeitsbe-dingungen in der Textilindustrie, S. 45.
8. UN Women, Gender Alert: The Gendered Impact of the Crisis in Gaza, 2024.
9. UNFPA, Ukraine: Rapid Gender Analysis, 2022/2023.
10. Élysée-Palast: Rede Macrons zur „demografischen Wiederaufrüstung“, 16. Januar 2024.
11. Thierry Burkhard, Rede vor der Militärhochschule, März 2024, zitiert nach Le Monde.
12. Vgl. Clare Davison, The Women's Protest That Sparked the Russian Revolution, The Guardian, 2017.



Radical

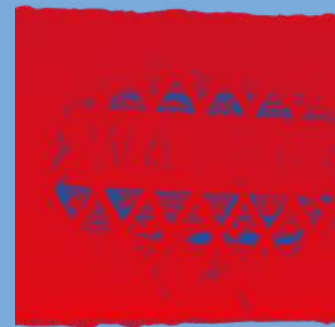


Radical Glasgow Zine
Das Glasgow Zine entstand im Rahmen der Bachelor-Exkursion des Instituts für Geographie und ihre Didaktik der Pädagogischen Hochschule Freiburg nach Schottland. Im Verlauf von zwölf Tagen führten wir Feldstudien durch, die von den Studierenden im begleitenden Seminar wissenschaftlich vorbereitet und eigenständig gestaltet wurden. Jede Person entwickelte einen thematischen Schwerpunkt, organisierte einen Exkursionsteil und setzte sich im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit sowie eines Forschungsprojekts mit einer selbst gewählten Fragestellung auseinander. Mein Forschungsschwerpunkt „Von Red Clydeside zur Creative Class - Klassenwandel und Prekarität im postindustriellen Glasgow“ untersucht den Wandel Glasgows von der industriellen Arbeiter*innenstadt zur unternehmerischen (entrepreneurial) Stadt.

Im Zentrum stehen die Transformation der Klassenstruktur infolge von De-industrialisierung, neoliberaler Stadtentwicklung und Austeritätspolitik sowie deren räumliche Folgen, darunter Gentrifizierung, soziale Polarisierung und neue Formen urbaner Prekarität. Ausgangspunkt bildet die radikale Geschichte der Red Clydeside, deren Arbeiter*innen-, Frauen- und Mieter*innenkämpfe bis heute in aktuellen Auseinandersetzungen um Wohnen, soziale Reproduktion und kollektive Organisation nachwirken. Aus einer feministisch-geographischen Perspektive richtet sich der Blick insbesondere auf Sorgearbeit, Wohnraum und die politische Handlungsmacht von Frauen. Den Ausgangspunkt des Forschungsprojekts bildete eine Stadtführung mit Radical Glasgow Tours.



The Doulton Fountain
world's largest terracotta fountain



The fountain presents a vertical hierarchy of empire: the monarch at the summit, imperial ideals beneath her, military power as the instrument of control, and colonial territories forming the foundation of imperial identity. The monument transforms political domination into a decorative and celebratory visual order



Ausgehend von diesen Themen entstanden kreative Beiträge meiner Kommiliton*innen die Protest, Widerstand, Radikalität und Prekarität im urbanen Raum auf unterschiedliche Weise erfahrbar machen. Die Auseinandersetzungen wurden dabei fotografisch, zeichnerisch oder in Form kurzer Texte und Druckgrafiken festgehalten. Die Beiträge wurden in diesem Zine als kreatives Forschungsergebnis zusammengeführt und machen sichtbar, wie sich historische Kämpfe, gegenwärtige Austeritätspolitiken und unterschiedliche Wahrnehmungen des urbanen Raums miteinander verschränken.

Auch die visuelle Gestaltung des Zines setzt sich mit diesen Themen auseinander: Das Blau verweist auf Schottland und nimmt Bezug auf dessen Himmel und den urbanen Raum, während das Rot an Red Clydeside erinnert und als Symbol für Arbeiter*innenkämpfe, internationale Solidarität und kollektiven Widerstand gelesen werden kann. Um die inhaltlichen Hintergründe des Zines sichtbar zu machen, führe ich im Folgenden durch die einzelnen Beiträge und erläutere ihre Bezüge zu den behandelten Themen. Bereits die Titelseite zeigt eine Druckgrafik, welche im Hochdruckverfahren entstanden ist und dann digital abstrahiert wurde, all diese Symbole wurden von den Kommiliton*innen im urbanen Raum entdeckt und in Form einer Druckgrafik, im Hochdruckverfahren, festgehalten (siehe auch S. 2, 6, 7, 8, 13 & 17).

Seite 2-3: Die Doppelseite zeigt Doultou Fountain als materielle Inszenierung imperialer Macht im urbanen Raum. Das Monument macht sichtbar, wie historische Machtverhältnisse in die Stadtlandschaft eingeschrieben werden und bis heute gesellschaftliche Vorstellungen prägen. Es eröffnet die Frage, welche Strukturen erinnert, reproduziert oder kritisch hinterfragt werden, insbesondere im Kontext neoliberaler Stadtentwicklung, Austeritätspolitik und wachsender sozialer Ungleichheit.

Seite 4-5: Die Statue des Duke of Wellington zeigt, wie urbane Räume durch alltägliche Praktiken angeeignet und neu interpretiert werden. Seit den 1980er Jahren setzen Glaswegians der Statue wiederholt einen Verkehrskegel auf und verwandeln damit ein kolonial geprägtes Denkmal in ein Symbol lokaler Identität und humorvoller Gegenkultur. Die Praxis stellt die Frage, wem der öffentliche Raum gehört und wie bestehende Repräsentationen von Macht und Geschichte herausgefordert werden können. Gleichzeitig zeigt der Umgang der Stadtverwaltung einen Wandel im urbanen Management: Waszunächst als Regelverstoß bekämpft wurde, wird heute als kulturelles Alleinstellungsmerkmal und touristische Ressource genutzt. Dieses Beispiel verdeutlicht die Kommodifizierung von Widerstand, eine ursprünglich subversive Praxis wird in die Vermarktungsstrategien der unternehmerischen Stadt integriert². Der offizielle Stadtslogan „People Make Glasgow“ greift die

aktive Gestaltung des urbanen Raums durch seine Bewohner*innenauf und macht lokale Kreativität, Eigenwilligkeit und kulturelle Praktiken selbst zu einem Bestandteil der städtischen Markenidentität. Die gezielte Gegenüberstellung von „People Make Glasgow“ und dem Duke of Wellington verdeutlicht somit die Spannung zwischen gelebter Stadtkultur, widerständiger Aneignung und ihrer anschließenden ökonomischen Verwertung.



P
E
O
P
L
E
M
A
K
E

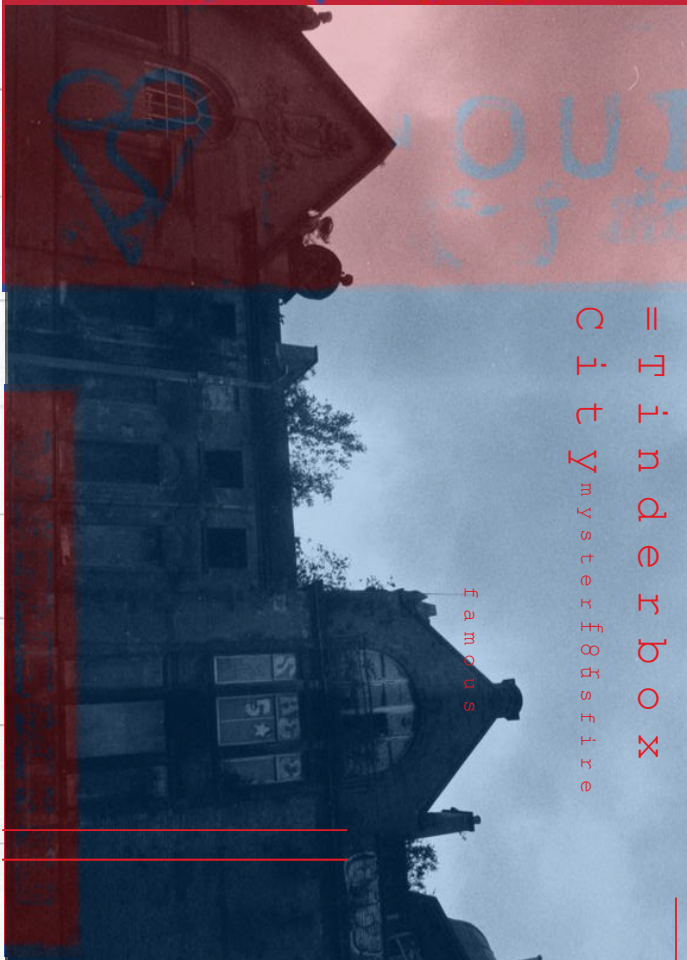
G
L
A
S
G
O
W

Traffic cones

A Symbol of Rebellion
 Though the city council once spent thousands of pounds each year removing them, public outcry eventually led the local government to embrace the tradition. Glasgow accepted it, while Edinburgh continues to intervene. Whenever the cone disappears, locals replace it within minutes.



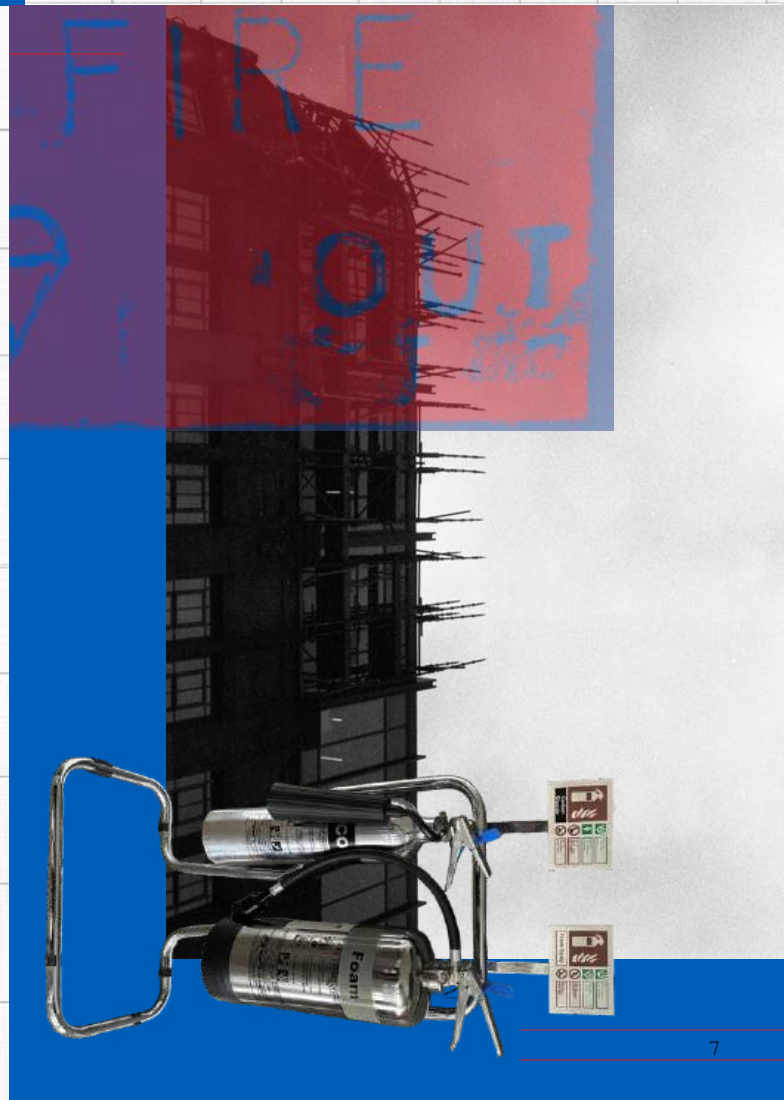
FIRE



Text Bla Bla

Seite 6-7: Die analoge Fotografie zeigt den ehemaligen District Court in der Turnbull Street, ein historisches Gebäude, das seit Jahren leer steht und dessen Sanierung weiterhin ausbleibt. Während unserer Stadtführung mit RadicalGlasgow Tours wurde auf die Problematik des fortschreitenden Verfalls historischer Gebäude in Glasgowaufmerksam gemacht. Dabei entstand die Frage, ob solche Orte langfristig durch Vernachlässigung verschwinden oder möglicherweise durch „mysteriöse“ Brände verloren gehen – eine Debatte, die in Glasgow immer wieder im Zusammenhang mit historischen Bauten geführt wird. Der Leerstand wirft Fragen nach dem Umgang mit urbanem Erbe im Kontext neoliberaler Stadtentwicklung auf:

Welche Gebäude werden erhalten, welche dem Verfall überlassen und welche Interessen bestimmen die zukünftige Nutzung städtischer Räume? Diskussionen über spekulative Brände und den Verlust historischer Gebäude verweisen dabei auf Spannungen zwischen Denkmalschutz, Eigentumsinteressen und ökonomischer Verwertbarkeit. Auf The Glasgow Bell dokumentiert Calum Grewar beispielsweise 42 Brände historischer Gebäude innerhalb der letzten 26 Jahre und versucht, mögliche Muster sichtbar zu machen³. Das Beispiel zeigt, dass städtischer Raum nicht nur durch geplante Entwicklungsprojekte, sondern auch durch Nicht-Handeln, Verfall und Spekulation geprägt wird.



Text Bla Bla
nur eine Idee



8

Seite 8-15:

Die Druckgrafiken und Fotografien zeigen Protest, Widerstand und politische Spuren in Glasgows urbanem Raum. Die Collagen machen sichtbar, wie gesellschaftliche Konflikte und kollektive Erinnerungen in urbanen Räumen eingeschrieben werden.



39



Camille Richert

PARENTS MUST UNITE + FIGHT

Tombolo Presses

9

Pro test [664] blo



BREAKING OUR CHAINS:



SUN 24TH MAY
QUEEN
MARGARET
UNION,
GLASGOW



WOMEN, MARXISM AND
THE PATH TO LIBERATION

PUBLIC DAY SCHOOL HOSTED BY THE SOCIALIST WORKERS PARTY



1. End all censorship
2. Immediate bail
3. Right to a fair trial
4. Deproscribe
5. Shut Elbit down

RELEASE THE DOCUMENTS! ALL OF THEM, IN FULL.

DIPLO

APOLIGISE!

SHUT CIVILIAN FACTORIES THAT HAVE BEEN
GLASGOW





Care where no-one does*

A grassroots style guide to
progressive cultural production,
anticipating neoliberal to
national conservative times.

• 2011

Set Margins #50

Seite 16: Die Präsentation des Buches *Care Where No One Does* - Freek Lomme in einem Schaufenster lenkt den Blick auf die kulturellen Praktiken hinter der sichtbaren Inszenierung der Stadt und eröffnet eine Perspektive auf das „cultural backstage“⁴ Glasgows. Während die Strategie der Creative City Kultur und Kreativität zunehmend als wirtschaftliche Ressource nutzt, macht das Konzept des cultural backstage jene unsichtbaren Strukturen sichtbar, die kulturelle Produktion erst ermöglichen: unabhängige Publikationen (z.B. Zines), kreative Netzwerke, ehrenamtliches Engagement und Formen kollektiver Wissensproduktion. Im Kontext von Austeritätspolitiken gewinnt diese Perspektive besondere Bedeutung. Kürzungen öffentlicher Infrastruktur und die zunehmende Privatisierung sozialer Verantwortung treffen insbesondere Bereiche der Sorge- und Reproduktionsarbeit. Gleichzeitig entstehen aus diesen Krisen heraus alternative Räume der Organisation und Gegenöffentlichkeit. Das Zine selbst kann als Teil solcher Praktiken verstanden werden: eine Form gemeinschaftlicher Wissensproduktion, die marginalisierte Perspektiven sichtbar macht und bestehende Vorstellungen von Wert und Arbeit hinterfragt.

Seite 18: Das rote Sandstein-Tenement in der Parnie Street im Merchant City-Viertel steht für die sozialräumliche Entwicklung Glasgows von der industriellen Metropole zur postindustriellen Stadt. Die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert errichteten Wohngebäude dienten der Unterbringung der wachsenden Arbeiter*innenbevölkerung der *Second City of the Empire*⁵. Ihre dichte Bebauung und die damaligen prekären Wohnbedingungen verweisen auf die sozialen Ungleichheiten der industriellen Stadtgesellschaft. Der Slogan „Built by workers, not kings“ knüpft an die Geschichte von Red Clydeside an und rückt jene Menschen in den Mittelpunkt, deren Arbeit und kollektive Organisation die Stadt geprägt haben. Er stellt die Frage, wessen Arbeit und wessen Geschichte im urbanen Raum sichtbar gemacht werden. Gleichzeitig stehen die Tenements für die Kontinuitäten und Brüche urbaner Entwicklung. Deindustrialisierung, neoliberale Stadtpolitik und Austerität haben Wohnräume und Lebensbedingungen verändert und neue Formen sozialer Ungleichheit hervorgebracht. Die Gebäude sind damit nicht nur materielles Erbe, sondern verweisen auf die enge Verbindung von Arbeit, Wohnen, Klasse und Raum.

RESISTANCE AND DIGNITY

80 YEARS SINCE THE
WARSAW GHETTO
UPRISING

A public meeting hosted by the
Socialist Workers Party Glasgow South
branch



BUILT BY
WORKERS BUILT
BY WORKERS NOT
KINGS
NOT KINGS

BUILT BY
WORKERS BUILT
BY WORKERS NOT
KINGS
NOT KINGS

BUILT BY
WORKERS BUILT
BY WORKERS NOT
KINGS
NOT KINGS

BUILT BY
WORKERS BUILT
BY WORKERS NOT
KINGS
NOT KINGS



LET GLASGOW FLOURISH

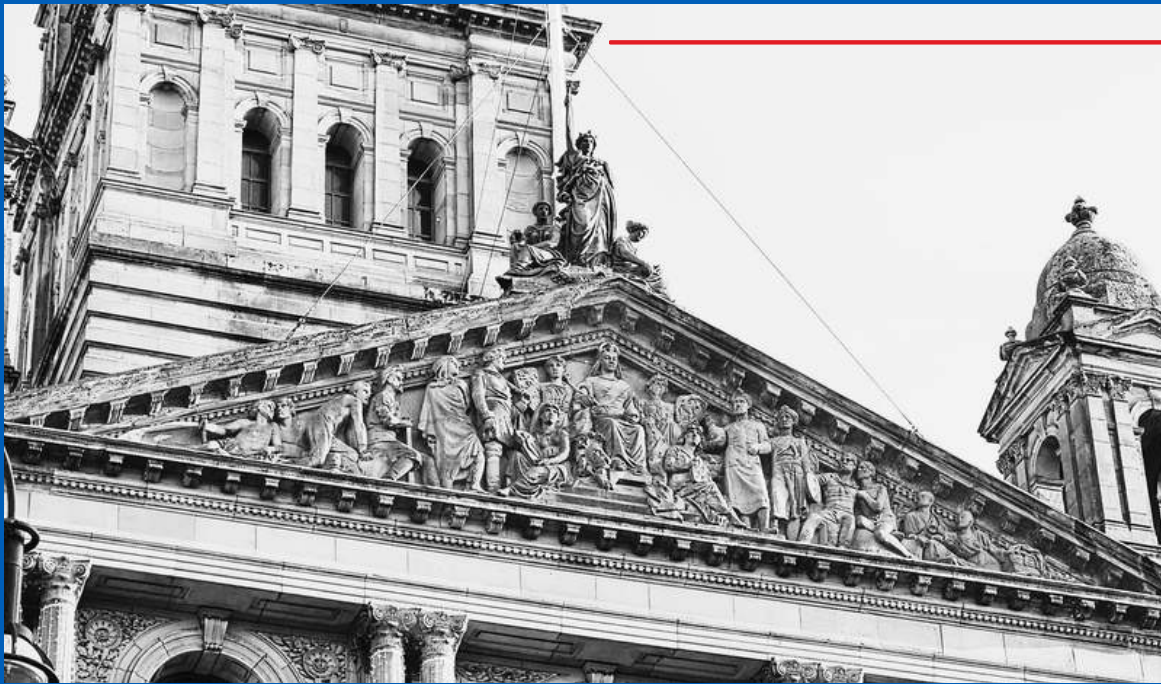


TOO LOUD FOR THE
EMPIRE A CITY OLDER
THAN YOU'RE GOVERNMENT



Seite 20: Die Aussage „A city too loud for the Empire“ verweist auf Glasgows ambivalente Beziehung zum Britischen Empire. Der Aufstieg der Stadt beruhte auf imperialen Handelsstrukturen, aber auch auf der Arbeit der industriellen Bevölkerung in Werften und Fabriken, die eine prägende urbane Geräuschkulisse schufen. Die Frage nach Schottlands Verhältnis zum Empire bleibt dabei widersprüchlich: War Schottland Teil kolonialer Herrschaft oder selbst durch imperiale Machtstrukturen geprägt? Diese Ambivalenz zeigt, dass Kolonialgeschichte nicht nur außerhalb Europas, sondern auch in euro päischen Städten und ihren sozialen Strukturen verhandelt wird.





THE MONUMENT CREATES A VERTICAL HIERARCHY OF IMPERIAL IDEOLOGY: IRONICALLY, THE STATUE OF TRUTH CROWNS THE STRUCTURE AS A SYMBOL OF MORAL LEGITIMACY, PLACING THE IDEALS OF JUSTICE AND VIRTUE ABOVE THE IMPERIAL SYSTEM IT REPRESENTS. BENEATH IT, QUEEN VICTORIA EMBODIES POLITICAL AUTHORITY, THE HOME NATIONS SYMBOLIZE BRITISH UNITY, AND COLONIAL FIGURES FORM THE GLOBAL FOUNDATION OF EMPIRE. THIS ARRANGEMENT REFLECTS THE VICTORIAN BELIEF IN IMPERIAL ORDER AND PROGRESS, WHILE SIMULTANEOUSLY REVEALING THE UNEQUAL POWER RELATIONS AND COLONIAL STRUCTURES THAT SUSTAINED BRITISH RULE

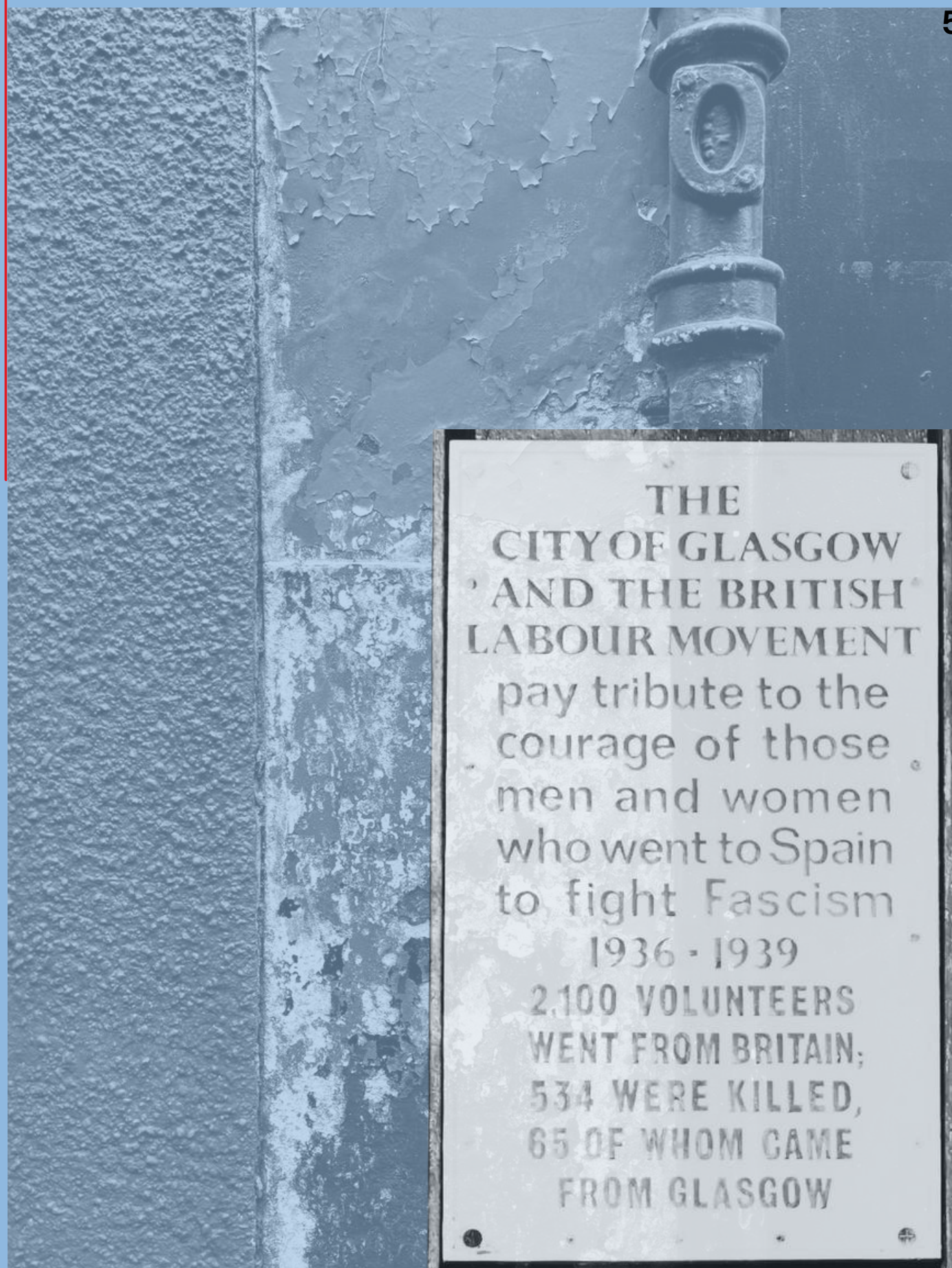
Seite 22-23: Während Seite 22 die Einschreibung historischer Machtverhältnisse in den urbanen Raum verdeutlicht, zeigt die Wandmalerei „Bow Down, Honour the Roots“ eine alternative Form von Erinnerung und Repräsentation. Das 2021 im Rahmen des COP26-Klimagipfels entstandene Wandgemälde von Shilo Shiv Suleman und dem Fearless Collective macht indigene Stimmen sichtbar und nutzt den urbanen Raum als Ort der Gegenöffentlichkeit. Die folgenden Seiten sprechen für sich. Die abschließende Fotografie entstand am letzten Exkursionstag in Edinburgh und bildet den Abschluss einer gemeinsamen Exkursion durch Schottland. Nach den Auseinandersetzungen mit urbanen Räumen, sozialen Konflikten, historischen Machtverhältnissen und physisch-geografischen Fragestellungen in den Lowlands und Highlands steht die Aufnahme für den gemeinsamen Prozess hinter diesem Zine. Aus unterschiedlichen Beobachtungen, Gesprächen und kreativen Beiträgen entstand eine kollektive Perspektive auf Raum und Gesellschaft. Dieses Zine versteht sich nicht nur als Dokumentation der Exkursion, sondern als Ergebnis gemeinsamer Wissensproduktion und vielfältiger geographischer Zugänge mithilfe kreativer Methoden. Abschließend gilt mein Dank der Gruppe, der begleitenden Dozentin sowie den lokalen Expert*innen, deren fachliche Perspektive und Engagement die Exkursion und den Forschungsprozess maßgeblich bereichert haben.





**“BETTER TO DIE ON YOUR FEET
THAN LIVE FOR EVER ON YOUR
KNEES”**

DOLORES IBARRURI, LA PASIONARIA 214A



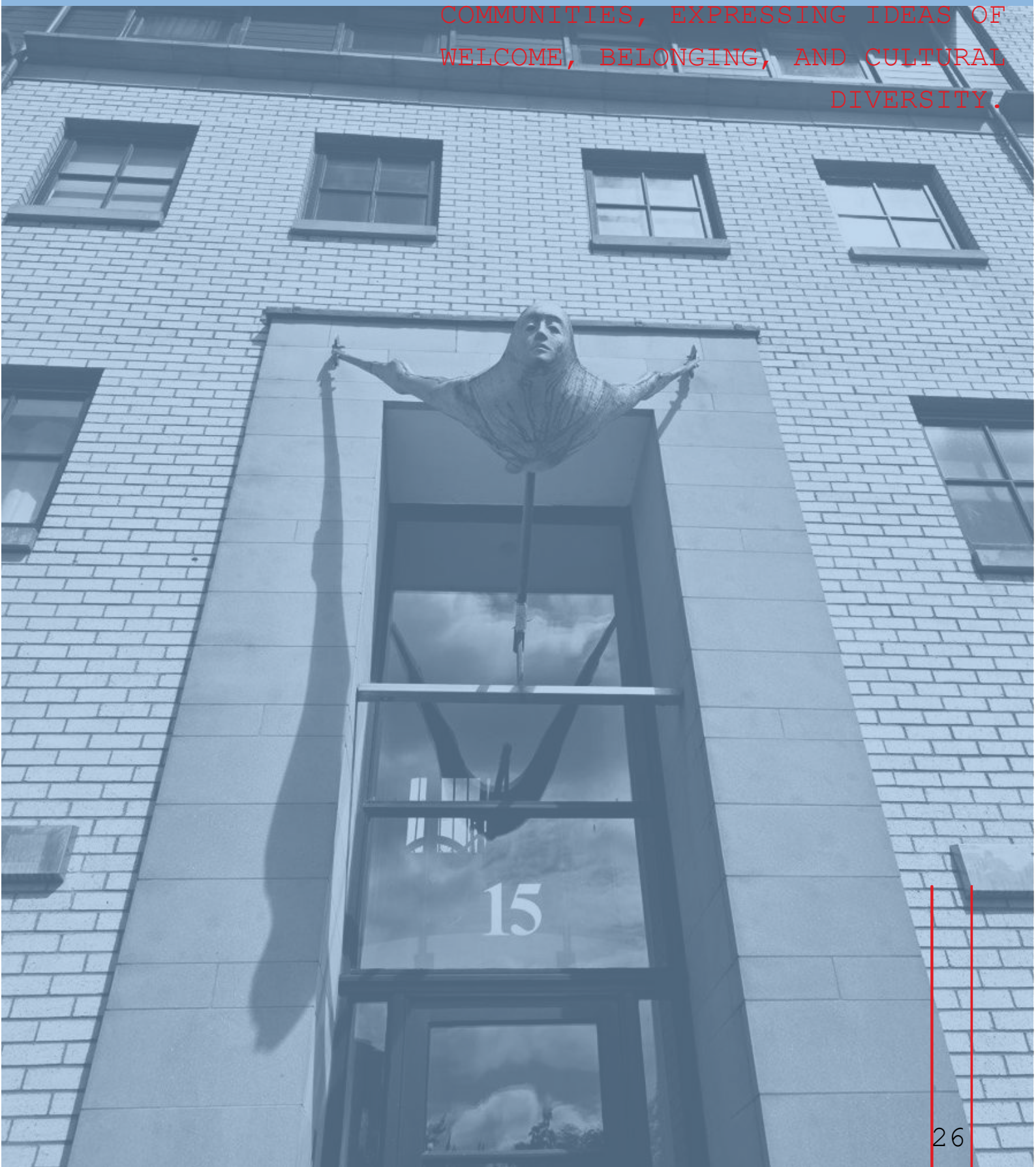
THE
CITY OF GLASGOW
'AND THE BRITISH'
LABOUR MOVEMENT

pay tribute to the
courage of those
men and women
who went to Spain
to fight Fascism

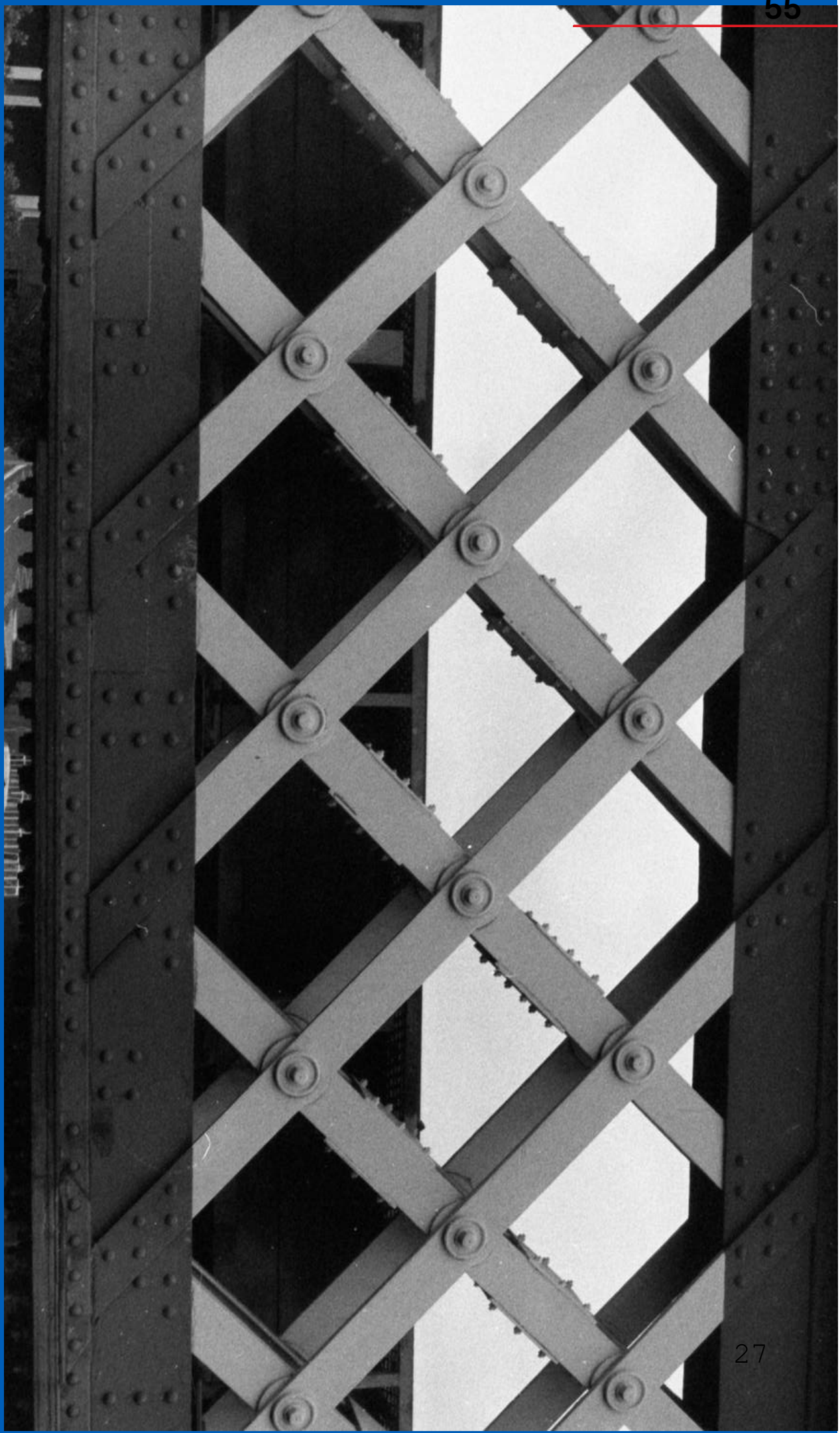
1936 - 1939

2,100 VOLUNTEERS
WENT FROM BRITAIN;
534 WERE KILLED,
65 OF WHOM CAME
FROM GLASGOW

THE SCULPTURES SYMBOLISE THE GORBALS AS A HISTORIC GATEWAY OF MIGRATION TO SCOTLAND, LONG SHAPED BY IRISH, JEWISH, AND LATER ASIAN COMMUNITIES, EXPRESSING IDEAS OF WELCOME, BELONGING, AND CULTURAL DIVERSITY.



A CITY TOO GOOD FOR THE EMPIRE





RADICAL GLASGOW

© MELINDA UHL

FIELD TRIP 2026

UNIVERSITY OF EDUCATION FREIBURG, GERMANY

INSTITUTE OF GEOGRAPHY AND GEOGRAPHY EDUCATION

Literaturverzeichnis

1. www.radicalglasgowtours.com
2. Conn, J. (2025). The Joke of Wellington: The Duke of Wellington's cone from folk act to brand. *Review of Scottish Culture*, (30). <https://doi.org/10.2218/rosc.11850>
3. Siehe: www.glasgowbell.co.uk/tinderbox-fire-glasgow-burning-building
4. Karimnia, E., & Kostourou, F. (2023). Cultural backstages as urban creative ecologies: The case of Glasgow. *European Urban and Regional Studies*, 30(4), 343–361. <https://doi.org/10.1177/09697764231186745>
5. Reid, A. J. (2006). *Red Clydesiders (act. 1915–1924) (Bd. 1)*. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/ref:odnb/95082>



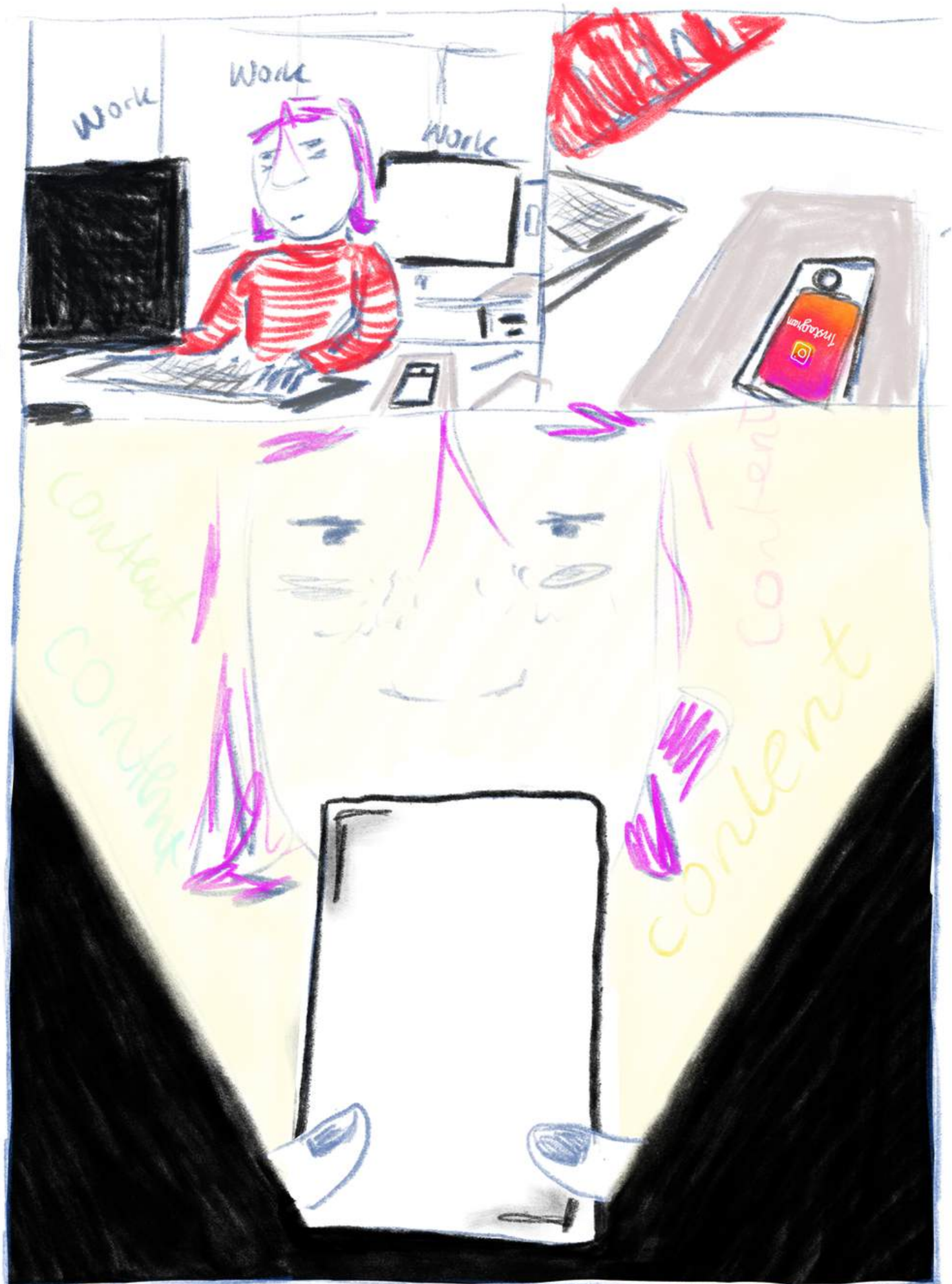
Anmerkung:

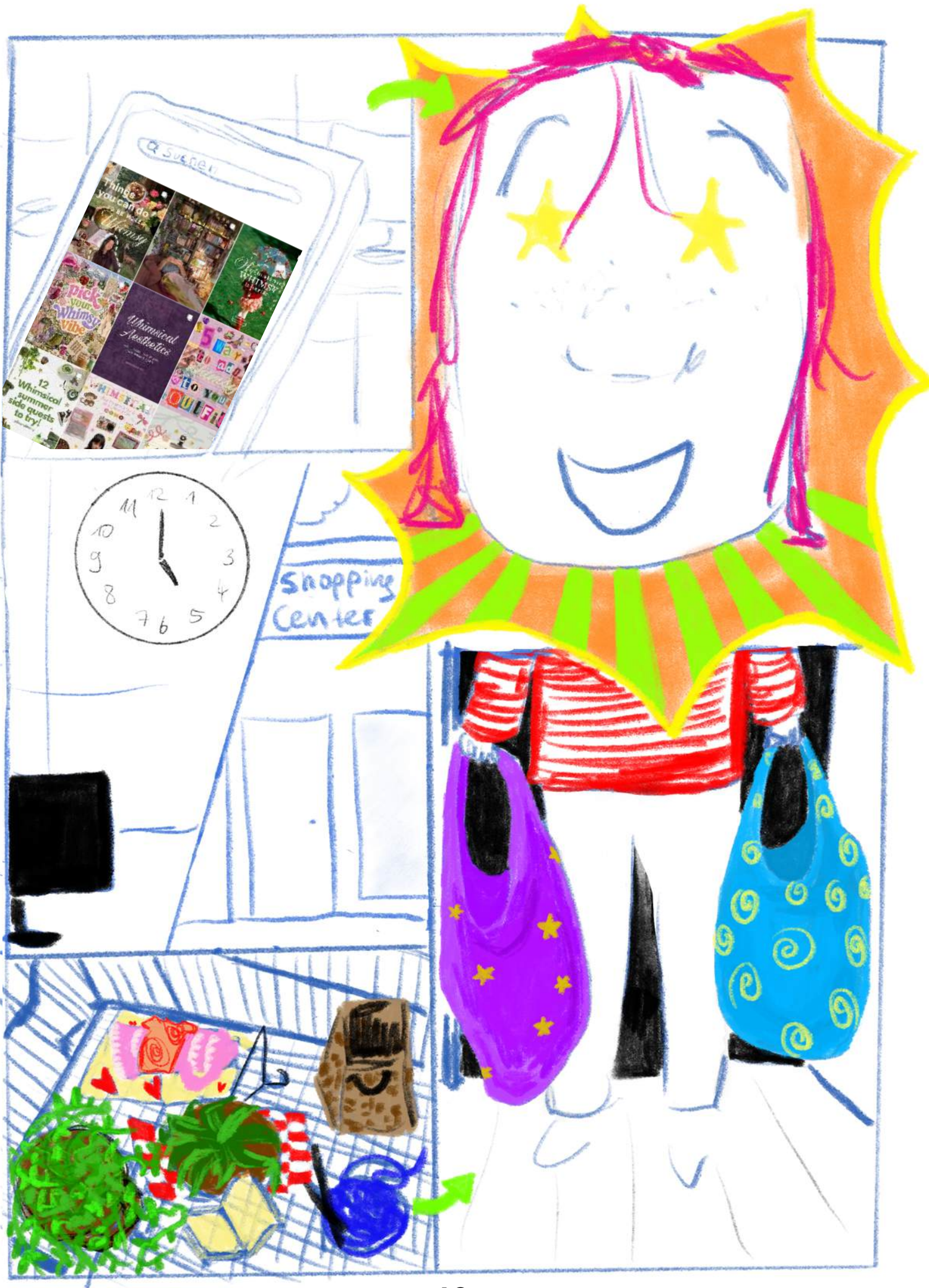
Das Zine kann sich auch im Buchformat online als Flipbook angesehen werden:

https://online.fliphtml5.com/radical_glasgow/txip/

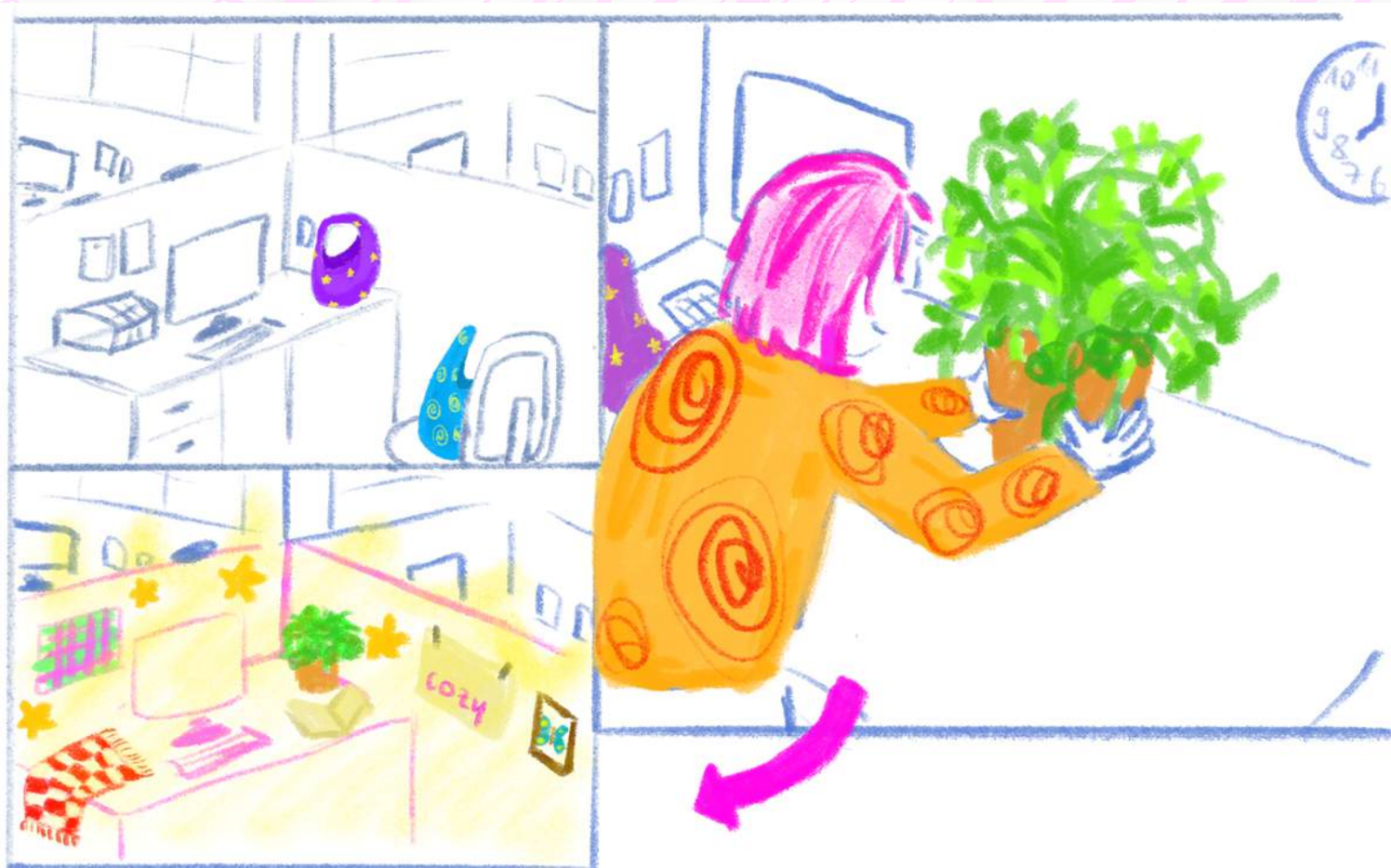
9 to 5 but make it whimsical
FemGeo Kiel













Ein Jahr des Sozialabbaus - statt Investition in unsere Zukunft

IJV Kiel

Seit letztem Semester zahlen wir über 400€ Studiengebühren. Und auch das wird noch mehr werden, da auch das Semesterticket teuer werden wird. Erst waren es die Verwaltungsgebühren, die den Semesterbeitrag um 60€ erhöht haben, jetzt ist es die Wiederbesetzungssperre, die unsere Studienbedingungen verschlechtern. Und das alles innerhalb eines Jahres!

Was steckt hinter den Verwaltungsgebühren?

Im Winter 2024 wurde angekündigt, dass das Land Schleswig-Holstein einen Verwaltungs-kostenbeitrag von uns Studierenden verlangen möchte. Die Begründung dafür: ein Haushaltsloch, das wir Studierende füllen sollen. Obwohl durch die diese Gebühr landesweit pro Semester 7 Millionen Euro eingenommen werden, fließen diese Mittel weder in dringend benötigten, bezahlbaren Wohnraum noch in die Verbesserung der Lehre. Trotzdem müssen wir Studierende blechen. Dass diese Verwaltungsgebühren Studierende vor immense finanzielle Herausforderungen stellen und ungerechtfertigt sind, haben wir als IJV früh erkannt.

Daher war unsere Antwort ein breites Bündnis, bestehend aus Gewerkschafts-jugenden, Fachschaften, dem AStA und weiteren Hochschulgruppen, das die Interessen und Anliegen von uns Studierenden vereinte. Mit diesem Bündnis sammelten wir über 5.000 Unterschriften für eine Petition gegen den Verwaltungs-kostenbeitrag und brachten unsere Forderungen sogar zweimal mit 2.500 Studierenden aus ganz SH auf die Straßen Kiels bis zum Landtag. Wir akzeptieren die Angriffe auf unsere Bildung und Brieffaschen nicht.



Ein Jahr des Sozialabbaus - statt Investition in unsere Zukunft

Wovon sollen wir leben?

Immer wieder wird uns gesagt, dass gerade jeder den Gürtel enger schnallen muss. Aber was, wenn der Gürtel schon an der letzten Öse sitzt? Dann kommt noch die Bildungsministerin Dorothee Bär und erklärt uns, dass auch sie neben dem Studium arbeiten konnte. Guess what, Dorothee: 70% der Studierenden arbeiten schon nebenbei und trotzdem sind 80% derjenigen, die nicht mehr im Elternhaus wohnen, armutsgefährdet oder bereits von Armut betroffen. Und das hat ganz klare strukturelle Ursachen: 2023 bezogen nur 12,5% der Studierenden in Deutschland BAföG. Der Höchstsatz von 992€, der nicht mal im Ansatz eine Existenzgrundlage sichern kann, macht es Studierenden, die keinen finanziellen Rückhalt aus dem Elternhaus erhalten, nahezu unmöglich, ein Studium aufzunehmen oder dieses zu vollenden. Steigende Mieten, die uns belasten und Vermietern immer mehr Geld aufs Konto schaufeln, als auch die steigenden Lebensmittelpreise - seit 2020 um über 30% - lassen uns dreimal überlegen, ob wir unseren Kühlschrank voll bekommen. Trotz dieser Lebensrealitäten von Studierenden wurde die Anpassung und Erhöhung des BAföG weiter ins nächste Jahr verschoben.

Brutus, bist du's?

Oh nein, doch nur die Verwaltungsgebühr...



JUGEND
GEGEN KRIEG

Ein Jahr des Sozialabbaus - statt Investition in unsere Zukunft

Und jetzt auch noch die Wiederbesetzungssperre?

Trotz der Begründung, dass der Verwaltungskostenbeitrag das Haushaltsloch schließen soll, wird das Geld der CAU vom Land weiter gekürzt. Das führte dazu, dass die CAU seit März eine Wiederbesetzungssperre eingeführt hat. Bedeutet: Stellen, deren Verträge bis Ende des Jahres auslaufen, können erst im nächsten Jahr wiederbesetzt werden. So will die Universität Personalkosten einsparen.

An der Universität in Flensburg wurde bereits vor einigen Monaten eine Wiederbesetzungssperre eingeführt und dort sind bereits dramatische Folgen zu spüren: Qualitätsverlust der Lehrveranstaltungen, überfüllte oder wegfallende Kurse und fehlende Studienberatung. Dass dadurch häufiger die Regelstudienzeit nicht eingehalten werden kann, stellt viele Studierende, vor allem die, die BAföG beziehen, vor erhebliche Schwierigkeiten und finanzielle Notlagen. Diese Sparmaßnahmen, die wir auch an unserer Uni ganz konkret zu spüren bekommen, reihen sich in einen Sparkurs der Länder und des Bundes ein, der gerade viele soziale und gesundheitliche Bereiche trifft.

Der Mythos der Haushaltslücke

Die Haushaltslücke, mit der erst die Verwaltungsgebühren uns jetzt die fehlende Finanzierung der Uni gerechtfertigt werden, ist ein Mythos! Während wir um gute Bildung und die Ausfinanzierung der Universitäten kämpfen, fließen im Rahmen des Sondervermögens für Infrastruktur aus Berlin bis 2029 jährlich rund 280 Millionen Euro nach SH. Mehr als genug, um den Sozialabbau im Bildungsbereich zu stoppen. Dieses Geld stammt aus dem 500-Milliarden-Sondervermögen der Bundesregierung. Das zeigt: Geld ist da, doch für unsere Bildung wird es nicht ausgegeben. Stattdessen sollen Milliarden für Rüstung und kriegsdienlicher Infrastruktur verwendet werden, von der wir nichts haben. Die Bundesregierung plant, ab 2030 jeden dritten Euro aus dem Bundeshaushalt in die Rüstung zu investieren. Und wir dürfen mit schlechterer Bildung, kleinerem Geldbeutel, fehlendem Wohnraum und schlechterer gesundheitlicher Versorgung den Preis dafür zahlen.

Für uns ist klar: Die Kürzungen, ob es die Verwaltungsgebühren oder die Wiederbesetzungssperre sind, sind kein haushaltspolitischer Zwang, sondern eine aktive politische Entscheidung. Und politische Entscheidungen kann man ändern - wenn der Druck groß genug ist. Deswegen lassen wir uns nicht unterkriegen und sagen: Genau jetzt ist die Zeit gegen den Sozialabbau aktiv zu werden!

Tagungen & Veranstaltungen

Was: Konferenz mit dem Titel „Feminist Geographies around the world“

Wer: YES! (Young and early career scholars of the Gender and Geography Commission of the International Geographical Union)

Wann: online am 26.10.2026

Email: yes.gender.igu@gmail.com

Website:

<https://yesigugender.wixsite.com/yesigugender>



YES!

Young and Early Career Scholars

An initiative of the IGU Commission on Gender and Geography

1^o YES! Conference

Feminist Geographies around the world

YES! is a group of early career researchers in feminist geographies from all over the world.

Through our 1-day online conference, we want to create a truly translocal space where people can present their research.

Be it a thesis or any other research project. We look forward to learning more about your research in and from different places around the world and to talking to each other across continents, time zones and languages.

Impressum

Die feministische Geo-RundMail erscheint vier Mal im Jahr. Inhaltlich gestaltet wird sie abwechselnd von Geograph_innen mit Interesse an Feminismus und Genderforschung in der Geographie, die (fast alle) an verschiedenen Universitäten des deutschsprachigen Raums arbeiten. Beiträge und Literaturhinweise können an die aktuellen Herausgeber:innen gesandt werden. Deren Kontakt ist dem jeweils aktuellen Call for Papers für die nächste Ausgabe zu entnehmen.

Alle nicht anderweitig zitierten Design-Elemente wurden mit Hilfe von Canva erstellt.

Aktuelle Nummern, Call for Papers und Archiv sind verfügbar unter:

<https://ak-feministische-geographien.org/rundmail/>

Neu-Anmeldung und Änderung der Mailadresse unter

<http://lists.ak-feministische-geographien.org/mailman/listinfo/rundmail>